

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Anfertigungs-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile ober deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 232.

Elbing, Donnerstag,

3. Oktober 1895.

47. Jahrg

## Bestellungen

auf diese Zeitung für das 4. Quartal 1895 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Der Anfang des mit so großem Beifall aufgenommenen Romans der gezeichneten Schriftstellerin Bertha von Suttner:

### Eva Siebeck

wird neu hinzutretenden Abonnenten gratis nachgeliefert.

## Zehn Jahre

sind am 1. Oktober cr. verflossen, seitdem im deutschen Reich die reichsgesetzlich geregelte obligatorische Unfallversicherung in praktischer Wirkung steht, und diesem Tage hat der Präsident des deutschen Reichs-Versicherungsamtes, Dr. Bödiker, mit einem solchen unter dem Titel: „Die Arbeiterversicherung in den europäischen Staaten“ erschienenen Werke einen literarischen Denkmahl zu setzen unternommen. Ueber den Stand der Arbeiterversicherung sagt der Verfasser: „In welcher Weise die anderen Staaten sich und ihren Arbeitern das Bestmögliche zu thun, hängt lediglich von ihnen ab. Daß aber eine Regelung auf öffentlich-rechtlicher Grundlage jedweder privatrechtlichen Ausbeziehung überlegen ist, unterliegt keinem Zweifel. Nur dort kann eine organische Fühlung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gemeinsamer Ordnung und Entscheidung der gemeinsamen Angelegenheiten herbeigeführt und eine aus dem Systeme selbst folgende rationelle Unfallverhütung und Heilung der Unfallschäden konsequent durchgeführt werden. Nur dort wird zu Gunsten der Unternehmer für alle, auch die sogenannten „schlechten Risiken“, ein billiger Beitrag erhoben und zu Gunsten der Arbeiter eine Lohnspitze geübt, die keine festen Beweise verlangt, sondern von Amtswegen die berechtigten Ansprüche des Arbeiters ergreift und in freier Beweiswürdigung dem Verletzten zu seinem Rechte verhilft. Darin aber liegt gerade die Krönung des Werkes, darin die Frieden spendende und versöhnende Kraft der Gesetzgebung, auch im obersten Gericht, zu sich und Stimme berechtigte Arbeiter sieht es und legt als ehrlicher Mann Zeugnis ab, daß, was möglich ist, zur Klärung des erhobenen Anspruchs geschieht und daß, im Gegensatz zu der Forderung strenger Haftpflichtprozesse-Beweise, schon dann dem Arbeiter sein Recht wird, wenn der Gerichtshof vor Gott und seinem Gewissen die Zusage der Rente, weilt das Recht nach der größtmöglichen Wahrscheinlichkeit auf Seiten des Arbeiters ist, verantworten kann. Nicht

zu unterschätzen ist auch die Ersparung aller bei Zulassung verschiedener Versicherungsgesellschaften unvermeidlichen Acquisitonskosten, das Vermeiden jeglicher Unsicherheit und Beunruhigung auf Seiten beider Teile sowie die Befreiung der Aufsichtsinanz von mühevoller und verantwortlicher Kontrolle. Dazu tritt endlich, wenigstens nach dem deutschen System, der Vorteil der Vereinigung von Rechtsprechung und Verwaltung in der letzten Instanz, so daß auf diesem Gebiete Konflikte ausgeschlossen sind und der ganze Organismus wie aus einem Gusse einheitlich dasiebt und alle Kräfte nach einer und derselben Richtung gerechter und billiger Gesetzesdurchführung greifen. Mögen auf solche Weise Anzuerkennende „zurückgewonnen“ werden oder nicht, der Staat und die Gesellschaft erfüllen ihre Pflicht in bestmöglicher Weise, und der tägliche Anblick einer solchen Pflichterfüllung kann nicht anders als festigend und kräftigend zu Gunsten der Gesellschaft und des Staates wirken.“

## Vom Offizierverein.

Der Offizierverein hat neuerdings einen neuen Geschäftszweig eröffnet, indem er in Berlin eine Fleischverkaufshalle eingerichtet hat. Mit Recht nehmen verschiedene Blätter hieraus Veranlassung, die Forderung zu erheben, daß Vereine dieser Art in keiner Weise von der Regierung begünstigt werden, eine Forderung, deren Berechtigung u. A. bei den im vorigen Winter in der Reichstag-Budgetkommission beantragten Vorfällen des Baarenhauses für die Armee und Marine für die Colonialtruppe herbeizurufen. Die Kommission gab sich damals schließlich mit der Erklärung zufrieden, „daß der Offizierverein, nachdem er die Herstellung gewisser Waaren in der deutschen Industrie gemessenmaßen acclimatist habe, in Zukunft auf weitere Lieferungen für die Colonialtruppe verzichten solle.“ Nun hat aber das Baarenhaus für die Armee und Marine alsbald nach jener Verhandlung ihre Abtheilung für Colonialbedarf an eine einzelne Persönlichkeit abgegeben; über dieses neue Geschäft wird der „National. Corr.“ aber auf das Bestimmteste mitgeteilt, es könne seinen Verhältnissen nach unmöglich ein selbständiges sein und gebe nur eine Deckadresse für das Baarenhaus ab. „Wir möchten — so bemerkt hierzu die genannte Correspondenz — der Colonialverwaltung, falls sie bei dieser Firma Bestellungen gemacht oder zu machen gedenkt, anheimstellen, nach deren Verhältnis zum Baarenhause zu forschen. Es soll das, wie man uns weiter sagt, eine sehr einfache Aufgabe sein. Was die Waarenabgabe des Offiziervereins im Allgemeinen anlangt, so können wir nur unsere mehrfach geäußerte Ansicht wiederholen, daß der Geschäftsbetrieb der Anstalt, wie er sich entwickelt hat, einen ungemein provocatorischen

Charakter an sich trägt und deshalb die Beachtung der an der Behebung der Nothlage des gewerblichen Mittelstandes interessirten Stellen in höherem Maße verdient, als sie ihm bisher zu Theil geworden ist.“

## Deutschland.

Berlin, 1. Okt. Nach einer Mittheilung aus Genf hat sich der Großherzog heute Mittag von Genf zur weiteren Erholung nach Saint Jean de Luz am Mittelmeer begeben.

Der Reichszankler Fürst zu Hohenlohe wird heute Abend auf der Rückreise von Alt-Ruffee in seinem Münchener Palais zurück erwartet. — Der deutsche Botschafter Graf Münster kehrt in diesen Tagen auf seinen Posten in Paris wieder zurück.

Auch die offizielle „Verl. Corr.“ demittirt jetzt die Nachricht von einer beabsichtigten Ermäßigung der Arzneikosten mit folgenden Worten: In der Tages- und Fachpresse wird neuerdings die Nachricht verbreitet, daß es in der Absicht des Medizinalministers liege, die Arzneikosten für 1896 um 25 Prozent zu ermäßigen. Diese Nachricht beruht auf Erfindung.

Dem Vorstande der Kirchengemeinde Lambertl zu Münster ist die Erlaubniß erteilt worden, zur Gewinnung der Mittel für die weitere Wiederherstellung der Lambertikirche eine öffentliche, bis zum 1. Januar 1897 zu beendende Geldlotterie zu veranstalten und die Loose im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

Im ersten Halbjahr 1895 wurden laut der „Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen“ in Preußen 34472844 Tonnen Steinkohlen (gegen 34013954 im ersten Halbjahr 1894) und 9469921 Tonnen Braunkohlen (8260930) gefördert. Der Absatz betrug im gleichen Zeitraum 33191870 Tonnen Steinkohlen (32691954) und 7325958 Tonnen Braunkohlen (6430833).

Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist S. M. S. „Stein“, Kommandant Kapitän z. S. Ritter, am 30. Sept. in Plymouth eingetroffen und beabsichtigt am 4. Oktober die Reise nach Madexa fortzusetzen.

Adolf Menzel wird, wie die „Bos. Ztg.“ hört, gelegentlich seines 80. Geburtstages von der Stadt Berlin zum Ehrenbürger ernannt werden. Ein dahin zielender Antrag, von 68 Stadtverordneten unterzeichnet, ist der Stadtverordnetenversammlung zugangs. Die Zahl der Ehrenbürger Berlins beträgt zur Zeit nur drei: Bismarck, Bismarck, Koch.

Wie die „Augsburger Abendzeitung“ erfährt, hat der Prinzregent von Bayern das Begnadigungsgesuch des in Bad Kissingen verurtheilten Deutsch-Amerikaners Louis Stern abschlägig beschieden.

Der bayerische Militär-Etat für 1895/96 weist bei einer Etatsstärke von 66,205 Mann an fort-

dauernden Ausgaben 52,916,125 Mk., an einmaligen 6,596,997 Mk., an Pensionen 6,873,244 Mk. auf; der Gesamtbetrag ist um 4,232,702 Mk. geringer als im Etat für 1894/95. Zur Durchführung des Dienstalterssystems für höhere Militärbeamte sind jährlich 27,350 Mk. in den Etat eingestellt, für Errichtung eines Nebereiter-Detachements sind 110 Pferde eingestellt, ferner auch verschiedene Kasernenbauten.

Stettin, 1. Okt. Wegen Herausforderung zum Zweikampfe mit tödtlichen Waffen gegen den früheren Landrath von Dieß-Daber ist Dr. Georg von Bleichröder heute von der hiesigen Strafkammer zu 1 Tag Festungshaft verurtheilt worden. Die Forderung war wegen Beleidigung des verstorbenen Vaters des Verurtheilten ergangen.

Broden, 1. Okt. Heute wurde das auf dem Broden neu errichtete staatliche meteorologische Observatorium durch Professor Schmidt vom meteorologischen Institut in Berlin eröffnet. Hauptzweck der Station ist die Beobachtung der Südgrenze der barometrischen Depressionen in Ergänzung der durch die Bergstation auf dem Ben Nevis in Schottland erfolgten Beobachtung der Nordgrenze.

Stolz, 1. Okt. Zu der Vorberathung über die Herrenhauswahl war ein Drittel der Wahlberechtigten erschienen. Herr v. d. Marwitz-Wundichow wurde mit großer Mehrheit gegen Herrn v. Bismarck-Begonow aufgestellt. — An Stelle des Freiherrn v. Hammerstein ist von dem konservativen Verein Herr v. Heydebreck-Silberberg als Kandidat aufgestellt worden.

Dahme, 29. Sept. Am Sonntag wurde hier das vom Freimaurer-Verbande errichtete Victoriafist durch eine würdige Feier eingeweiht. Die Stadt hatte ihr Festgewand angelegt, um die aus allen Theilen Deutschlands zum Anlasse gekommenen, etwa 100 Freimaurer, zu begrüßen. Sämmtliche acht Großlogen hatten ihre Vertreter entsandt. In der Festrede betonte Geheimrath Gerhardt, daß das Victoriafist das erste Werk sei, an dem sämmtliche Freimaurer gleichen Antheil hätten. Es sei das Verdienst des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm gewesen, zwischen den acht Großlogen ein einheitliches Verhältnis herzustellen. Das Fist hat 80,000 Mk. gekostet und hat Raum für eine Oberin, eine Wirtschaffsterin und 15-17 Schwestern.

In Neustadt bei Coburg ist zum fünften Mal innerhalb 4 Wochen heute Nachmittag Großfeuer ausgebrochen; drei Wohnhäuser stehen in Flammen.

Hamburg, 1. Okt. Der Schriftsteller Harbert Harbert hat sich in der Nacht zum Dienstag hier erschossen, wie es heißt wegen Nahrungssorgen. Er hatte sein 49. Lebensjahr noch nicht vollendet. — Die „Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ meldet: Der Dampfer „Uruguay“ ist am 28. September

## Sein süßes Stimmchen.

Humoreske von C. Schottler.

Nachdruck verboten.

Alle Gäste waren einig darin, daß man in dem kleinen holländischen Nordseebad wie im Paradies lebe. Es bestand nur aus einem, auf hoher Düne gelegenen Hotel und zwei Dependancen, aber das drängte die Menschen zu- und aneinander, und da es durchweg nette Menschen waren, so empfand man es als Wohlthat, wurde bekannt und befreundet. Deutsche und Holländer bildeten den ausschließlichen Bestand der Gesellschaft, nur eine ältere Witze repräsentirte außerdem die weibliche Hälfte. In bunter Reihe saßen die beiden Nationen bei der Table d'hôte, gemeinschaftlich badete man, flog in die Umgebung, bewunderte sich im Musiksaal. Alle Welt befand sich wohl und behaglich, selbst der fürchtbar nervöse hannoverische Baron (lyrischer Dichter in seinen Freistunden, — und das waren alle) konstatierte, daß sein Seebronzezeit täglich intensiver werde, was der sicherste Beweis für die fortschreitende Veruhigung seiner schwachen aristokratischen Nerven sei. Nur der junge Breslauer Assessor vermischte etwas, das selbste jugendlich-weibliche Element, was um so bedauerlicher war, als er, wie er mir gestand, auf dem Punkt stand, sein Herz definitiv sprechen zu lassen. Trotzdem klang auch sein Wesen harmonisch mit in dem schönen Accord von Frieden und Eintracht.

Da höre ich eines Abends aus dem Mund der würdigen Witze und des Assessors, die am Fenster nach signalförmigen Neu-Ankömmlingen auspähten, gleichzeitig den Ruf:

„Charming“ — „reizend“.

Das Objekt der Bewunderung war bei Velden ein verschiedenes. Von dem kleinen Bahnhof her kam ein elegantes junges Ehepaar. Ihnen voran schritt im elegantesten holländischen Nationalkostüm — es hätte im ersten Akte des „Propheet“ Sensation erregt — eine blonde, die ein reizendes Baby auf den Armen trug, das mit der internationalen Vertrauensseligkeit der Kinder fröhlich lachend seine Arme nach den fremden Menschen ausstreckte.

Diesem kleinen Velden meiner kleinen Humoreske, der, wie ich bald erfuhr, den historischen Namen Wilim führte, galt das „charming“ der unhistorischen Witze. Das assessorale „reizend“ aber war durch ein fünftes Wesen, eine zarte, elegante junge Blondine, offenbar Wilim's Tante, hervorgerufen.

6 Uhr 40 Minuten waren die neuen Gäste eingetroffen, und punkt 7 Uhr hatte die Hyäne des Fremdenbuchs, die Berliner Sanitätsrätin festgestellt, daß die Eingetroffenen Dr. Banghem mit Frau, Schwägerin und Sohn aus Rotterdam waren.

Auch diese Menschen, lebenswürdig und fein, wie sie waren, klangen mit in dem oben gerühmten Freudencord. Der Assessor entdeckte sofort, daß der große Tafelauffatz vor seinem Platz ihm auf die Nerven schlug und mußte einen anderen Sitz, neben der blonden, jungen Tante angewiesen erhalten.

Nach der ersten Table d'hôte wurde Jung-Wilim von der Dame aus dem „Propheet“ in den Speisesaal gebracht und als Gegenstand ungetheilter Bewunderung an der Tafel herumgereicht. Die Damen küßten ihn und die Herren kniffen ihn, je nach ihrer Routine, in die Wangen oder andere Körperteile, und Alle waren entzückt von dem süßen Stimmchen, mit dem er „Da-da-da“ lallte.

Nach weiteren acht sonnenigen Tagen konnte die Sanitätsrätin eine verdächtige Intimität zwischen dem Assessor und den Banghem's konstataren und nach fröhlichen weiteren acht Tagen proklamirt sie deren, vorläufig nicht offizielle Verlobung.

An diesem Tag erlangte die Einigkeit ihre höchste Höhe. Am Abend sangen die Deutschen im Musikzimmer unter holländischer Unterstützung „Die Nacht am Rhein“ und wirkten dafür ihrerseits mit aller Lungenkraft bei der Berherrschung „Wilhelms von Nassau“ mit.

Der Freudengefang war — ach, ein Grabgefang! Am nächsten Morgen kam der nervöse hannoverische Baron (und lyrischer Dichter) todtenbleich, rasend, aus Rand und Band zum Frühstück, während dessen Verlauf man ihn mit seiner weinerlichen, durchdringenden Stimme also reden hörte:

„Es ist himmelschreiend. Kommt man hierher, um seine Nerven zu stärken, und reißt dem Frenhaus unsehbar entgegen. Endlich hatte ich meinen Nachtschlaf wieder gewonnen und nun habe ich kein Auge geschlossen wegen des Baby's. Am zwei Uhr hat das Kind zu schreien begonnen und sorgeschreien bis zum Tagesgrauen. Aber ich bringe heraus, wer es ist, und dann wehe.“

Dabei schwang er sein Messer, als ob er die Kehle des Schreiendes „en voyant rouge“ vor sich habe.

Die einzigen beiden, im Hotel wohnenden Mütter zarter Baby's, Frau Professor Brent aus Lippendorf und Frau Dr. Banghem wandten unwillkürlich den Kopf dem Sprecher zu.

Und Frau Professor Brent, wie eine Löwin zum Sprung bereit, verfiel in dem süßesten, theilnahmlossten Ton der Holländerin einen Defensiv-Stich. „Ihr Wilimchen wird doch nicht unwohl sein. Meinem Fritz bekommt die Seelst vortrefflich, er schläft 12 Stunden in einer Tour.“

„Mein Wilim ist das gesundeste Kind der Welt“, entgegnete gereizt die Gemahlin des Doktors. „Er hat überhaupt seit der ersten Stunde seines Lebens noch nicht geschrien. Uebrigens werden die Kinder in Holland viel rationeller genährt und erzogen als in Deutschland.“

„Wenn Sie damit den Vorwurf machen wollen, daß die deutschen Frauen weniger gute Mütter seien, so möchte ich diesen Vorwurf entschieden zurückweisen“, kam es von drüben her.

Aufgeregt und mißgestimmt stand man vom Tisch auf.

Die Nacht brachte eine unvorhergesehene Katastrophe. Gegen 2 Uhr setzte sich das elektrische Latentwerk so verzweckungsvoll in Thätigkeit, daß alle Hotelinsassen fast gleichzeitig aus den Betten sprangen, und die würdige Witze in einem geradezu unentschuldbaren Kostüm in mein Zimmer stürzte, um über den Balkon den Weg aus den vermeintlichen Jammen zu finden. Da solche sich nicht zeigten, auch kein ersichtlicher Rauch, so wagten sich die Hotelgäste in der primitivsten Bekleidung nach unten, wo der nervöse Baron heulte und wehlagte.

„Selt zwei Stunden schreit er wieder; nur aus Boshheit ist er jetzt still, damit ich keine Zeugen habe!“ Während die Hotelgesellschaft in allen Nuancen weißer Gewänder sich um den rasenden Baron sammelte, öffnete sich plötzlich die Brent'sche Thür und mit einer königlichen Handbewegung der Frau Professor wurden die Anwesenden zu einem Besuch an Fritzchens Bett eingeladen.

Ein Symbol des Schlafes, mit rothen Wangen lag das Engelchen da.

Fast gleichzeitig aber öffnete sich die Dr. Banghem'sche Thüre, auf dem Arm der Mama gewiegt, erschien Wilim, der, in heller Freude über all' die Mütter, sein lieblichstes „Da-da-da“ lallte.

Der folgende Tag gestaltete sich trotzdem wie die Vorbereitung zu einer Schlacht.

„Entschuldigen Sie, Frau Doktor“, schnarrte plötzlich am Tisch der Baron, „ich bin doch überzeugt, daß es Ihr kleiner ist. Ich muß Sie dringend bitten, so klein der Dependence Wohnung zu nehmen. So klein, wie

Kinder nimmt man überhaupt in die Sommerfische nicht mit.“

Herr und Frau Doktor schneuten auf. „Das ist wohl unsere Sache. Uebrigens unser Wilim schreit nie, schläft wie ein Engel. Wir kommen seit fünf Jahren hierher, während Sie —“

„Baron! Ich war früher da als Sie. Aber, wie es auch sei, ich brauche mir für 10 Gulden Pension, Nachtrabe inclusive, das Geplär Ihres Ranges nicht gefallen zu lassen.“

„In Holland würde man nicht wagen, das einer Dame zu sagen, da ist man von Cavalieren einen anderen Ton gewöhnt.“

„Na, daß Holland gerade das Land der Höflichkeit sein sollte, habe ich wirklich nicht gewußt.“

Wie auf Kommando standen sämmtliche Holländer vom Tisch auf.

Am Abend circulirte eine geheimnißvolle Schrift. Was ihr Endzweck war, zeigte sich den nächsten Tag. Die Eingeborenen hatten sich weit weg rechts eine ausschließlich holländische Tafel herrichten lassen. Die englische Witze war als neutral abseits nächst dem Buffet am Kaktenschisch placirt worden. Den Bräutigams-Assessor dagegen hatte man, ungeachtet seiner Familienbeziehungen, dem deutschen Reich zugeheilt.

Nun war er in einer schlimmen Lage. Selu Herz trieb ihn, gluthvolle Blicke hinüber zu senden, und seine Nationalehre hielt ihn hüten fest.

Die dazwischen liegende Nacht war ohne Katastrophe, aber unruhig verlaufen. Jede halbe Stunde hatte des Barons Häutewerk, als seien es die Cancan tanzenden Nerven des Barons selbst, gewimmert und gellungen, daß von Nr. 1-60 die tollsten Flüche hörbar wurden. Offenbar war das süße Stimmchen wieder in Thätigkeit getreten.

Bei der Table d'hôte hörte man einzeln und allein hüben wie drüben erquickliche Thematia erörtern wie: „Warum Kinder schreien“, „Wie man dem Schreien vorbeugen kann“, „Ob man mit Baby's reisen soll, oder ob darin eine Rücksichtslosigkeit gegen Mitmenschen zu erblicken sei.“ Die Pointen dieser Gespräche wurden wie Wellenspitzen durch erhöhte Stimmenkraft von der einen feindlichen Tafel zur anderen geschleudert.

Aber auch innerhalb des deutschen Lagers drohte die Zwietracht zu entbrennen. Prof. Brent hatte die Bemerkung hingeworfen, daß es übrigens ein Glück sei, daß nicht alle Menschen verwöhnte Junggefallen mit empfindlichen Ohren seien. — Der Baron behauptete, der Professor habe „verwöhnte“ Junggefallen gesagt und erklärte, daß er als Cavalier seine Ehre

von Santos nach Europa abgegangen und am 30. September beim Cap Frio gestrandet. Die Passagiere und die Mannschaft sind gerettet.

**Wladan, 1. Okt.** Die 8. Generalversammlung des Evangelischen Bundes wurde heute mit einem Festgottesdienst in der Marienkirche eingeleitet. Die Festpredigt hielt Diaconus Dr. Kölsch-Dresden. In feierlichem Zuge begaben sich die Innungen und Gewerke, sowie die Bergmannschaft mit ihren Bannern zur Kirche. Die Stadt trägt reichen Flaggenzuzug.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

— Gleichzeitig mit der Ernennung des neuen Ministeriums erfolgte die Ernennung des Fürsten Sanguisio zum Statthalter und des Grafen Stanislaus Badi, Bruders des Ministerpräsidenten, zum Vize-Statthalter von Galizien.

— Der bisherige Vorsitzende des Ministerrathes, Minister des Innern Graf Kielmannsegg, welcher wieder seinen Posten als Statthalter von Niederösterreich übernahm, verabschiedete sich heute von den Beamtenfremden seiner Ministerien.

— Einer Meldung der „N. Fr. Pr.“ zufolge schlägt ein von den Vertretern Bulgariens in der gestrigen Konferenz mit den österreichisch-ungarischen Handelsvertretern vorgelegter Zolltarifenentwurf eine Erhöhung des Zolles auf mehr als die doppelte Höhe des bisherigen Satzes für Zucker, Spiritus, Konfektionswaaren, Schuhwaaren, Parfümerieartikel, Zündhölzchen, Tuch und Seidwand vor. Die österreichischen und ungarischen Vertreter erklärten indessen die vorgeschlagenen Zölle für zu hoch.

— Die Hauptversammlung der polnisch-nationalen Vereine für das Trentino nahm eine Entschließung zu Gunsten der Fortführung der bisherigen Fernhaltung der Italiener vom Tyroler Landtag an. Der Vorschlag einer Vereinerung sämtlicher italienischer Reichsrathsabgeordneten zu einem italienischen Klub wurde zustimmend begrüßt.

— Bei dem Bürgermeisterrathe zu Brüz sind insgesamt 66 Häuser als durch die Schwimmlandskatastrophe beschädigt angemeldet worden. 31 Häuser sind als gänzlich zerstört zu betrachten.

### Schweiz.

— Der deutsche Gesandte, Wirkl. Geh. Rath Dr. Busch, übermittelte dem Vorsteher des Militär-Departements der Schweiz, Frey, persönlich den Ausdruck des Beliebs Sr. Majestät des Deutschen Kaisers für den schweren Verlust, den die Schweizerische Armee durch das Hinscheiden des Obersten Felz erlitten hat.

### Frankreich.

— Die chinesische Regierung hat alle Genugthuungsforderungen Frankreichs anlässlich der Gewaltthatigkeiten in der Provinz Sz-Tschwan bewilligt. Das bereits gemeldete Dekret, welches die Degradation des Botschaftsbesuchs, ist gestern dem französischen Gesandten mitgeteilt worden. Senator Magnier hat sich als Gefangener gestellt.

— In dem Dienstag Nachmittag abgehaltenen Ministerrathe theilte der Ministerpräsident Ribot mit, Präsident Faure werde an der Verdringung Pasteur's theilnehmen. — Der Kriegsminister General Jurlinden theilte im Ministerrathe ein Telegramm aus Majunga vom 27. September mit, nach welchem der Gesundheitszustand in Majunga sich gebessert hat. In den Hospitälern der Stadt liegen 1300 Europäer und 400 Neger. In einem Telegramm vom 29. September wird mitgeteilt, daß die auf Antononario marschirende Kolonne aus ungefähr 5000 Mann mit 2 Batterien besteht und mit Lebensmitteln für 22 Tage versehen ist.

### Rußland.

— Nach einer Odeffener Drahtung der „Times“ enthält Rußland eine große Thätigkeit in Befestigung seiner Festungen im fernem Osten, in Verstärkung seiner Streitkräfte daselbst. Die Zahl der Truppen im Bezirk Wladiwostok werde im nächsten Frühjahr auf 90000 Mann gebracht werden. Nach einer Constantinopoler Drahtung des „Standard“ trifft Rußland ähnliche Vorkehrungen in Batum. — Den Petersburger Witterungen zufolge sind dreizehn Gloden, die den Abhänigern durch die Bevölkerung von Moskau, Nischni-Nowgorod und Jaroslaw zum Besetze gemacht wurden, von Moskau auf dem Wege über Orenburg, Fort-Said und Obock abesandt worden.

zu verteidigen wisse und, sobald es seine Nerven erlauben würden, den Professor zur Rechenschaft ziehen werde. Weiterens spreche diese Parteinahme für ein böses Gewissen, auch bezüglich seines Freiz.

Beim Diner forderte der Baron mit lauter Stimme den Oberkellner auf, die Dr. Banghem's um eine Unterredung zu bitten. Seine Serviette wie eine Parlamentsflagge schwenkend, entbot Jean die Holländer in die Mitte des Saales.

„Meine Herrschaften“, erklärte hier der Baron, „ich muß Ihnen ein Ultimatum stellen. Entweder Sie ziehen aus, oder —“

„Sie —“ Weiterens unser Wilm ist es nicht. Und wenn er es wäre, — waren Sie nie jung und haben gelehrt?“

„Nein“, stieß in seiner Erregung der Baron hervor.

„Sie meinen, was das Erstere betrifft.“

„Ich lasse mich nicht beleidigen, und höre dazu das Geschrei Ihres — ich suche einen parlamentarischen Ausdruck für das Geschöpf an.“

„Zum letzten Male protestire ich im Namen meines Sohnes.“ Dann, — Frauen verderben immer Alles dadurch, daß sie stets zu viel thun. — Wenn es mein Wilm wäre, würde ich Ihnen mit Vergnügen das Feld räumen, Sie Kinderfreund!“

„Wirklich?“ jubelte der Baron und Dichter, „darf ich Sie beim Wort halten?“

Wieder schloß man sorglos, doch die Hächer wachten. In dem kleinen Rauchzimmer gerade unter der Banghem'schen Wohnung lagen sie stumm auf derauer. Das heißt bei dem Baron saßen als gewöhnliche klassische Zeugen der Oberkellner und ein griechischer Apotheker und tranken Sekt auf seine Kosten, um sich wach zu halten.

Todtenstille. Da, gegen zwei Uhr ward ein feiner scharfer Ton hörbar, erst schwach, dann crescendo und immer crescendo. Auf den drei Gesichtern leuchtete eine barocke Freude auf. Die schleichen sie vor die Banghem'sche Thür, hinter der thörichtlich das süße Stimmchen sich ein Nachtkonzert gelalltet, und schlugen plötzlich mit der Faust an die Pforte. Im Schwere vergibt man drinnen das freundliche Licht anzuzünden und Wilm'chen auf dem schaukelnden Arm zu beruhigen und reißt die Thüre auf. Hohnlachend in wildem Triumph stürzen die drei Männer auf das Bettchen, wo jung Wilm gerade beim Fortissimo angefangen ist.

„U-berührt vor klassischen Zeugen!“ Eine erregte Scene entspann sich, in der man Worte wie „Hausfriedensbruch“, „nächtlicher Ueber-

### Serbien.

— Zur Begrüßung des Königs Alexander fanden sich am Bahnhof die Staatsmänner und Politiker aller Parteien ein, auch mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps. Von maßgebender radikaler Seite wird geäußert, daß man nicht eine nahe Berufung zur Regierung erwarte, da augenblicklich kein Anlaß zu einer Ministerkrise sei. — Von heute an beginnt der Postanweisungsverkehr zwischen Deutschland und Serbien. Die höchste Summe der Anweisung soll vorerst 500 Fr. betragen. — Es verlautet, daß nach der Rückkehr des Finanzministers die Slupschina einberufen werde.

### Spanien.

— Der Führer der cubanischen Reformisten hat in einer Unterredung mit dem Minister für Kolonien Castellanos bedingungslos seine Unterstützung bei der Lösung der schwebenden Fragen über die Antillen zugesichert.

— Im Distrikte Santo Espiritu auf Cuba fand ein erster Zusammenstoß zwischen 700 Mann spanischer Truppen und 2000 Aufständischen statt. Letztere flohen unter Zurücklassung von 40 Todten und zahlreichen Verwundeten, worunter mehrere Anführer. Die Spanier hatten 14 Verwundete.

### Türkei.

— Das armenische Comité plante am gestrigen armenischen Allerheiligentage auf dem Wege vom Patriarchat in Kum-Kapu zur Pforte eine Demonstration durch Ueberziehung einer Denkschrift, in welcher gegen die prinzipielle Behandlungsweise der armenischen Nation und gegen die wegen des Ereignisses in Cassin fortbauenden politischen Verfassungen protestirt und die Lösung der Reformfrage verlangt werden sollte. Die Denkschrift, welche von dem „Organisations-Comité der großen National-Manifestation“ unterzeichnet und vom heutigen Tag datirt ist, stellt folgende Forderungen auf: Schöpfung einer armenischen Provinz mit europäischen Beamten, die von den Mächten im Einverständnis mit der Pforte und einer repräsentativen Versammlung neben dem General-Gouverneur gewählt werden sollen. Ferner administrative Reformen nach den Vorschlägen der Mächte und eine Reihe ökonomischer Reformen. Der Schlußpaffus lautet: Dies sind die Wünsche der christlichen sowohl wie der mohamedanischen Bevölkerung, deren Bewerflichung dieselben im gemeinschaftlichen Interesse verlangen. Die armenische Nation hat seit langer Zeit geduldig gewartet. Wenn die Pforte die Reformfrage nicht löst, so könnte die jetzige Lage und Stimmung die Quelle großer Katastrophen sowohl für die armenische Nation als für die Pforte werden.“ Vor Beginn der Demonstration ermahnte der Patriarch in der Kirche auf eine diesbezügliche, von einem Maceboner gehaltene Ansprache hin, man möge sich beim Auseinandergehen ruhig verhalten und auf ihn vertrauen. Ein Theil der Versammelten folgte ihm, eine Demonstration der Uebrigen wurde durch umfassende polizeiliche Maßregeln verhindert. In Folge dessen kam es jedoch in Kum-Kapu zu einer ersten Schlägerei, bei welcher ein Gensdarmere-Kapitän getödtet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Weitere Details fehlen. In Stambul, auf dem Wege von Kum-Kapu bis zur Pforte wurde ein großer Theil der fliehenden Armenier verhaftet. Mehrere von ihnen wurden von der aufgeregten mohamedanischen Bevölkerung mißhandelt, einige durch Revolvergeschosse getödtet. Die Aufregung in dem betreffenden Stadtviertel Stambul unter der mohamedanischen Bevölkerung ist groß. Mehrere hundert Armenier sind verhaftet.

### Belgien.

— Die Regierung des unabhängigen Kongostaates demontirt das Gerücht, daß sie eine Anleihe abzuschließen beabsichtige.

### Amerika.

— Eine zahlreich besuchte Versammlung in Chicago unter dem Vorsitz des Mohors nahm mehrere Resolutionen an, welche die Sympathie für die um ihre Unabhängigkeit kämpfenden Cubaner und die Verurteilung der zu strengen Herrschaft der Spanier auf Cuba zum Ausdruck brachten, und die Regierung der Vereinigten Staaten auffordern, die Cubanischen Aufständischen als kriegerische Partei anzuerkennen. An der Versammlung theilnehmten sich viele angelebene Bürger; Zustimmungsschreiben des Gouverneurs

fall“ des Oesteren vernahmen konnte, und welche als bald die sämtlichen Hotelinsassen im Gewande der Nacht, die Beugte in den Händen, anlockte. Man nahm Partei und erhob sich hüben und drüben. Die Erbitterung wuchs derart, daß ein Herr bemerkte, es sei an der Zeit, daß Holland ein Panzerschiff oder doch ein paar Torpedoboote in den Rhein entsende, um das übermüthige Deutschland in Respekt zu erhalten.

Früh Morgens siedelten die Banghem's provisorisch in die Dependence über, um baldigt definitiv abzuziehen. Andere Gäste lebten schon im Laufe des Tages dem „ungemüthlichen Aufenthalt“ den Rücken.

Als ich einsam meine Strandpromenade machte, befand ich mich mit einmal hinter der hübschen Holländerin und ihrem Verlobten, dem Aff'ior, die, nicht Arm in Arm, sondern in einer verdächtigen Entfernung von einander, raschen Schrittes dahin ellten.

Der Wind trug mir ihre erregten Worte zu.

„Dein Herz hätte Dir sagen müssen, wohin Du gehst.“ Es war schändlich, zu unseren Feinden zu halten und gegen die Meinigen, die man so niederträchtig behandelte, Partei zu nehmen.“

„Du kannst nicht verlangen, daß ich mein Vaterland verleugne. Daß ich gegen die Deinigen Partei genommen, ist nicht wahr. Ich habe nur bemerkt, daß man dem Baron im Grunde sein Benehmen nicht so sehr verargen kann. Denn schlechlich ist es ja, besonders bei schwachen Nerven, keine Unrechtmäßigkeit, wenn so ein Schreihehl Einem die Nachtruhe wegbrüllt.“

Mit verächtlichem Blick maß sie ihn von oben bis unten und schloß dann plötzlich quer über den Strand davon.

Abends reichte mir der Aff'ior, gleich, mit einem verbitterten Zug im Gesicht, ein Schreiben folgenden Inhalts:

„Gehrer Herr! Zu meinem Bedauern sehe ich ein, daß ich mich getrennt habe. Ich hielt Sie für einen Mann von Herz. Ihre Stellungnahme bei dem empörenden Vorgehen gegen uns als Menschen und Nationalität hat das Gegentheil bewiesen. Mehr aber noch Ihre Fühllosigkeit gegen ein armes, hilfloses Kind, das Sie wie eine „brüllende“ Bestie behandelten. Wer Kinder haßt, kann überhaupt nicht leben. Betrachten Sie, bitte, unsere Begegnung als eine flüchtige, rasch zu vergehende Vadebekanntschaft.“

Math.“

Und das Alles hatte er mit seinem süßen Stimmchen angebracht!

von Illinois und mehreren Senatoren kamen zur Verlesung.

— Von Neuchelmördern überfallen wurde Präsident Alfaro von Ecuador in seinem Palaste zu Quito. Dem Mordversuch liegt eine ausgedehnte Verschwörung zu Grunde, an der hervorragende Persönlichkeiten theilhaftig sind. Die Neuchelmörder wurden verhaftet und sofort erschossen.

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 1. Okt.** Nach 11 Uhr begaben sich heute zahlreiche Offiziere unserer Garnison auf der Carthauer Chaussee den Leibhusaren entgegen, welche in der letzten Nacht bei Carthaus Quartier gemacht hatten. Erst gegen 1 1/2 Uhr kamen die Husaren in Sicht und nach kurzer Begrüßung setzte sich die Kavalkade nach Danzig zu in Bewegung. Der Commandeur der Leibhusaren, Oberstleutnant Madenjen, der bereits die breiten Schärpe, welche seine Charge als Flügeladjutant des Kaisers bezeichnen, angelegt hatte, wurde von Herrn commandirenden General Benke begrüßt; unter den zum Empfang erschienenen Herren Offizieren befanden sich ferner der Herr Stadtcommandant General v. Treckow und Herr Oberst und Brigade-Commandeur Moritz. In unabhäbbarer Reihe zogen die Leibhusaren unter den Klängen des Wollendoff-Marsches durch das Neugarter Thor ein durch die mit zahlreichem Publikum besetzten Straßen. Die Kesselpauken der Regimentskapelle waren mit dem neuen Beband in schöner Silber- und Goldstickerei geschmückt. Die fünf Schwadronen durchzogen zunächst die Stadt, während die Compagnieoffiziere direct nach Langfuhr befördert wurden. — In Langfuhr erwartete die dort als neue Garnison einkehrenden Pr. Stargarder Schwadronen ein feierlicher Empfang durch reichen Schmuck der Eingangstraße und Begrüßung Namens der Stadt seitens des Herrn Bürgermeisters Dr. Baumbach, begleitet von Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung. Auf dem Markt war eine Tribüne errichtet, die von bekränzten Masten umgeben war, von deren Spitzen flaggen lustig im Winde flatterten. Besonders prächtig war auch die Husarenkavalerie geschmückt, in welcher am Nachmittag eine Befehlsparade der Truppen stattfanden soll. Um 1 1/2 Uhr rückten die 3., 4. und 5. Escadron in Langfuhr ein, wo zunächst Herr Dr. Baumbach die Begrüßungsansprache hielt, auf welche Herr Oberstleutnant Madenjen dankend erwiderte. In seiner Rede hob derselbe hervor, daß die 3. und 4. Escadron, welche bisher in Pr. Stargard garnisonirt hätten, zwar ungen ihre alte Garnisonstadt verlassen und ebenso schmerzvoll hätten die Pr. Stargarder ihre schwarzen Husaren ziehen sehen. Dessen ungeachtet sei der heutige Tag für das ganze Husaren-Regiment ein Festtag, weil Danzig die neue Garnison für das ganze Regiment geworden sei und ein langes Schenken der Angehörigen der Leib-Husaren, die Jüngen bei sich zu haben, dadurch in Erfüllung gegangen sei. Dank der Gnade des Kaisers sei dieser Augenblick nunmehr eingetreten. — Nach einer dann folgenden Ansprache des stellvertretenden Vorsitzenden der Stadtverordneten (Herrn Verenz) erfolgte der Vorbemarsch der Schwadronen vor den Vertretern der Stadt. Gegen 2 Uhr war der selbe beendigt, dann glugs in die neue Kaserne. Hier herrschte bald ein reges Leben. Die Eingänge zur Kaserne waren durch Herrn Gärtnerbesitzer Rahmann geschmackvoll decorirt. In der Kaserne waren festlich gedeckte Tafeln aufgestellt. Außer dem hiesigen Magistrat und der Langfuhrer Bürgererschaft hatten auch die Danziger Actienbrievereiner und die Langfuhrer Vereinsbrauerei für Speise und Trank reichlich gesorgt. Der Einzug resp. der Einzugschmaus wurde in ähnlicher Art wie des Kaisers Geburtstag gefeiert. Nachdem sich unsere schwarzen Husaren gehörig gefürzt hatten, begann die allgemeine Fribellität, die mit einem Tanze, zu dem ein zahlreicher Damenstolz erschienen war, ihr Ende nahm.

**Weslin, 30. Sept.** Eine aus mehreren höheren Eisenbahnbeamten bestehende Commission, welcher sich auch der Herr Ober-Postdirector Zielle aus Danzig angeschlossen hatte, besuch heute Vormittag mittels Extrazugs die Strecke Danzig - Dirschau - Bromberg, um auf den einzelnen Stationen die Maßnahmen, welche für die morgen in Kraft tretende Absperrung der Bahnstrecke getroffen sind, zu besichtigen. — Montag Vormittag traf der Cardinal Fürstbischof Kopp aus Breslau zum Besuch des Bischofs Dr. Redner hier ein. Zu Ehren desselben gab letzterer ein Diner, zu welchem sämtliche Mitglieder des Domcapitels geladen waren. Dem Vernehmen nach wird sich der Cardinal von hier nach Frauenburg zum Besuch des Bischofs Dr. Thiel begeben. — Der selbterige Professor und Subregens Dr. Behrendt wurde heute auf die Pfarrel bei der Königl. Kapelle in Danzig kirchlich eingesetzt. Der Vikar Kaszi in Neuenburg ist zum Verwalter der Pfarrel Konzjn-Birglau ernannt. Versetzt sind die Vikare Manowelski von Mewe nach Schlochau, Babulch von Schlochau nach Mewe und Nelmer von Danzig Königl. Kapelle nach Briesen. — Auf das Protesttelegramm, welches am 20. September von dem Bischof von Culm, Herrn Dr. Redner, und 70 Geistlichen an den Papst abgefangt war, ist hier eine telegraphische Antwort eingegangen, welche in deutscher Uebersetzung lautet: „Die Bezeugung der findlichen Ehrerbietung, welche Du in Deinem Namen und in dem von 70 Geistlichen kundgegeben hast, hat dem hl. Vater einen großen Trost in seinem Schmerze gewährt. Er dankt und spendet Dir und jenen Geistlichen liebevoll seinen Segen.“ Cardinal Rampolla.“

**Schönec, 1. Okt.** Vor 1 1/2 Jahren fand in Schadow die Neuwahl eines Gemeindevorsethers statt; es wurde nicht der frühere, sondern ein Herr D. gewählt, aber nicht bestätigt; bei einer zweiten Wahl wurde letzterer wieder gewählt, aber ebenfalls nicht bestätigt. Die Amtsgeschäfte versieht deshalb noch immer der bisherige Gemeindevorsteher. — Am Sonnabend begann in der Zuckersabrik Sobkowitz die diesjährige Campagne. — Zwischen Neuziez und Wisenwald hat man zwei geräumige Höhlen gefunden, die wahrscheinlich in früherer Zeit in dieser einst sehr waldreichen Gegend Menschen zum Wohnorte gebient haben; die Höhlen haben 2 schmale Ausgänge, sind oben abgerundet und unten erweitert. — Gestern war die Fürstin v. Orginska in Begleitung des Grafen v. Waleka hier anwesend, um ihr in der Nähe liegendes an Herrn de Terra verpachtetes Gut Voden zu besichtigen. — Aus Anlaß seiner bevorstehenden Pensionierung wurde heute dem hiesigen Lehrer Herrn Hoffmann von St. Majestät der Kronorden IV. Klasse durch den Königl. Kreis Schulinspektor Herr Ritter überreicht. Schon vor Jahren hat Herr Hoffmann die hohenpolenischen Hausorden erhalten.

**y. Konig, 1. Okt.** Unsere Stadt hat Alles aufgegeben, um der XIII. Westpreussischen Provinzial-Belehrer-Versammlung ein würdiges Heim zu bereiten.

Sämtliche Straßen prangen in festlichem Flagenzschmuck; Ehrenpforten sind erbaut und ziehen sich Gutland von Haus zu Haus. Im Laufe des Nachmittags trafen bereits gegen 300 Lehrer aus allen Theilen der Provinz hier ein und wurden auf dem Bahnhof von den Mitgliedern des Festauschusses empfangen. Abends 8 Uhr fand in dem Saale des Hotels Gocell eine von ca. 300 Festtheilnehmern besuchte Vorversammlung statt. Ein aus Mitgliedern des hiesigen Männergesangsvereins und Lehrern gebildeter Sängerkhor begrüßte die Versammlung durch den Gesang: „Gott grüße Dich.“ Herr Bachhaus, der Vorsitzende des hiesigen Lehrervereins und des Festauschusses begrüßte darauf die Versammlung mit der Versicherung, daß die Bürgerlichkeit der Veranstaltung dieser Versammlung aufs Fröhlichste entgegengekommen. Was den Besuch anbelangt, so wird diese Versammlung ihren Vorgängerinnen nicht nachstehen. Redner wünscht für die Verhandlungen den Geist der Eintracht und Liebe. Nach dem Vortrage des deutschen Bekehrervereins der Vorsitzende des Westpreussischen Provinzial-Lehrervereins Herr Hauptlehrer Mielke = Danzig für den freundschaftlichen Empfang und fand das Hoch auf die Ortsauswahl begeistert Aufnahme. Nach den in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes des Provinzialvereins und des Ortsauschusses gefaßten Beschlüssen schlägt die Versammlung für das Bureau der Hauptversammlung folgende Herren vor: Mielke = Danzig (Vorsitzender), Bachhaus-Konitz (2. Vorsitzender), Platt = Branau (3. Vorsitzender), Mandulski = Bries (1. Schriftführer) und Kröhn = Branau (2. Schriftführer). Folgende Vorträge werden für die morgige Hauptversammlung empfohlen: 1) Umgestaltung der Bildungsziele der Volksschule nach den Forderungen der Gegenwart (Bachhaus-Konitz). 2) Die Theilnahme des Lehrers an der Schulverwaltung (Gohr-Danzig, Donnerstag, 3. Okt., soll von 8—9 Uhr die Vertreterversammlung des Westpreussischen Lehrervereins in der Provinzial-Lehrervereinung, von 9—11 Uhr die Delegirtenversammlung des Provinzial-Lehrervereins, von 12—13 Uhr Sitzung der Vertrauensmänner des Provinzialvereins und von 2—3 Uhr eine Generalversammlung der Bekehrerbefähigte stattfinden. — Herr Reichsarb. Meibauer-Konitz, Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung, begrüßte die Versammlung Namens der Stadt. Redner bedauert, daß Konitz den Theilnehmern nicht viel bieten kann; glebt aber die Versicherung, daß die Bürgerschaft bestrebt gewesen ist, Alles, was in den Kräften liegt, zu leisten, um die Tage der Festtheilnehmern angenehm zu gestalten. Der Bekehrerstand sei der Träger deutscher Kultur; in röstlicher Nähe und mit Selbstlosigkeit pflege derselbe in den Herzen der deutschen Jugend den Idealismus. Gerade für unsere Ostmarken sei der Bekehrerstand ein hervorragender Faktor und die Pflege des Idealismus um so wichtiger, als sich gerade in der heutigen Zeit der Materialismus breit macht. Wag der Bekehrerstand auch fernherhin den Idealismus hoch halten und dafür sorgen, daß unserm Volke die Ideale nicht verloren gehen. Redner dankte dafür, daß die westpreussische Bekehrer-Vereins-Konitz mit der Versammlung beehrt sei. Das Hoch auf die XIII. Westpreussische Provinzial-Belehrer-Versammlung fand begeisterte Aufnahme. Der Vorschlag des Herrn Reuber = Mandulski wird von Oberlehrer Kutsch = Elbing einstimmig zum Ehrenpräsidenten der Versammlung gewählt. Ein gemüthliches Besammenfein bildet den Schluß der heutigen Vorversammlung.

**Culm, 1. Okt.** Seit einigen Tagen wird unserer Stadt eine neue Zeitung der „Culmer Anzeiger“. Redakteur und Verleger ist Buchdruckermeister Goerz, ein Sohn des verstorbenen Deichhau-

**Marienwerder, 30. Sept.** Unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrath Dulor fand am Sonntag auf der hiesigen Regierung eine Einjährig-Freiwilligen-Prüfung statt. Von 11 Bewerbern blieben 6 die Prüfung. — In der hiesigen Kreisbauerschule findet zur 3. unter Leitung des Herrn Kreis-Obergärtner Bauer ein Kursus für Obsterwerbung statt. Es theilnahmen sich sechs Lehrer, drei Forstleute und ein Chausseeaufsicht-Anwärter.

**V. Marienwerder, 1. Okt.** Bei dem am 22. September bei dem Besitzer Herrn Kraule in Johannsdorf stattgefundenen Feuer ist der Kreisriemer leider ein Opfer der Flammen geworden. An vergangenem Donnerstag wurde die mit Getreide gefüllte Scheune des Besitzers Herrn Bennel in Neuhöfen durch Feuer zerstört. Vorgestern wurde der Kreisrath Carl Schwarm als muthmaßlicher Brandstifter verhaftet. — Wöchentlich zwei bis drei Male wird in Gr. Neubrau Pflaumen, ungefähr 500—600 Centner an Röhren und Dampfer nach Elbing, Danzig und Königsberg verladen. Anfangs d. Wts. sollte Stettiner Aepfel, für die pro Centner 8 Mk. gezahlt wurde, verladen werden.

## lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

### Elbing, 2. Oktober.

**Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, 3. Oktober:** Wolkig, kühl, windig, Regenfälle.

**Concert = Abonnement.** Von verschiedenen Seiten ist der Wunsch laut geworden, man möge in früheren Jahren, hervorragende Künstler, welche Danzig oder Königsberg besuchen, auch zu einzelnen Concerte bei uns heranziehen. Um diesen berechtigten Wunsch zur Ausführung zu bringen, hat sich kürzlich in unserer Stadt ein Comité gebildet, das mit warmem Interesse diese Angelegenheit verfolgt. find 4 Concerte für den Winter geplant worden, nachdem die Künstler unsere Nachbarstädte besuchen und sich ein Arrangement mit ihnen erzielen läßt. Das Zustandekommen dieses Planes bedingt aber, daß ein Abonnement aus allen Gesellschaftsklassen der Betrag für alle 4 Concerte beläuft sich, wie man uns mittheilt, auf 8 Mk., welche im Voraus gegen einen Gutschein gezahlt werden müssen. Dieser kleine Abonnement seinen numerirten Platz für alle Concertabende, während jeder Nichtabonnent pro Abonnement 3 Mk. zahlen muß. Es wäre sehr zu wünschen, daß eine recht zahlreiche Theilnehmung für dieses Unternehmen sich zeigte, damit dasselbe zu Stande käme. Herr Meißner (Buchhandlung) und Herr Krause (Musikalienhandlung) haben Listen zum Abonnement ausgelegt, auch der Vorstand selbst bemüht sich, durch eine Liste Abonnenten zu sammeln.

**Wegen Umbau der Eisenbahnbrücke** über den Elbinfluß müssen sämtliche Züge der Strecke von wegen vor der Brücke halten und dann langsam überfahren. Der De-zug, welcher bekanntlich auf einer Station, wo ein Aufenthalt stattfindet, nach der Maschine nachgeschoben wird, konnte gestern früh, nachdem er an der Brücke gehalten hatte, nicht loskommen und entstand dadurch ein Aufenthalt, so daß er zwanzig Minuten später hier eintraf. Der Personenzug, welcher

7 Uhr 12 Min. abfahren soll, erlitt hierdurch ebenfalls eine Verspätung. Als letzterer schließlich abfahren sollte, wurde die Maschine defekt und trat eine solche Verspätung ein, daß der Anstich nach Br. Holland in Güttenboden nicht mehr erreicht wurde. Da der nach 10 Uhr in Güttenboden abfahrende Zug nur bis Mörhningen fährt, so mußten die Reisenden nach Alfenstein um 10 Uhr 40 Min. nach hier zurückfahren und konnten erst den Zug um 11 Uhr 7 Min. über Osterode nach Alfenstein benutzen.

**Stadt-Theater.** „Madame Sans Gêne“ hatte auch bei der gestrigen ersten Wiederholung sehr zahlreiches Publikum in's Theater geführt, welches mit vielem Vergnügen der flotten Aufführung folgte. — Morgen, Donnerstag, gelangt im Stadttheater Paul Lindaus interessantes Schauspiel „Maria und Magdalena“ zur Aufführung. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen: Darmer, Ernst und Roemer, der Herren Tschel, Godek und Meffert.

**Landwirtschaftlicher Verein.** Der Elbinger Landwirtschaftliche Lokalverein hält morgen, Donnerstag, Nachmittag eine Sitzung ab, deren hauptsächlichster Zweck einem gemeinschaftlichen Besuch der Obstfelder gilt. **Elektrische Straßenbahn.** Mit dem Spannen des Leitungsdrahtes durch die Straßen ist begonnen worden, und ist man damit bereits vom Stadtbahnhof bis zum Dampfananlageplatz gekommen. Auch sind für die Kräftigung der Schwungräder angekommen und werden heute eingeleitet.

**Personalien.** Der kgl. Domänenpächter Menz zu Kamptshöfen in Kreise Gumbinnen ist zum Amtsrath, der Regierungsrath Dr. jur. Dumrath in Stade zum Landrath des Kreises Stade ernannt worden. — Dem Konsistorialrath Hildebrandt in Münster ist die bei dem königlichen Konsistorium in Königsberg erledigte etatsmäßige Rathsstelle verliehen worden. — Der königliche Gewerbeamte in Wilmner ist aus Trier nach Thorn versetzt worden. — Dem Forstassistenten Rudolph in Johannsburg ist beim Ausschreiben aus dem Staatsdienste der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden. — Der Regierungsrath Eggert in Elbing ist der königlichen Regierung in Gumbinnen zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Die Referendar Boetker aus Elbing und Tschoppe aus Danzig sind zu Gerichtsassessoren ernannt. Landgerichtspräsident Bartisch zu Vartenstein ist in gleicher Eigenschaft nach Breslau versetzt. Erster Staatsanwalt Mantell-Posen zum Landgerichtspräsidenten zu Vartenstein ernannt.

**Trottoir.** Die Passage in der Poststraße erfährt jetzt dadurch eine wesentliche Verbesserung, daß die Aberränge vom Pfarrhause zu St. Marlen und von der Gasse der Bürger-Ressource mit Granitquadern belegt werden.

**Marktbericht.** Der heutige Wochenmarkt zeigte in allen Marktgebieten sehr lebhaften Verkehr. Auf dem Eier- und Buttermarkt entsprach das Angebot der regen Nachfrage, und kostete das Pfund Butter 90 Pf., die Mandel Eier 85—90 Pf. — Das Angebot von Obst war sehr reichlich. — Die Zufuhr von Kartoffeln war auf dem Alten Markt ganz bedeutend; daselbst zählte man 64 Wagen mit diesem Hauptnahrungsmittel, von dem neue Schiffe 130—140 Mt. kostete. — Der Getreidemarkt war mit 22 Wagen Hafer besetzt, wovon der Scheffel für 2,20—2,70 Mt. abgegeben wurde. — Auf dem Heu- und Strohmarkt war das Angebot von Heu reichlich, von Stroh aber knapp. Mit Heu sah man 10 Fuder, pro Zentner 1,80—2 Mt.; von 2 Fuder Stroh brachte das Schock 12 Mt.

**Bereitstellungszuschüsse.** Für das vierte Quartal 1895 sind für die Garnisonorte des 17. Armee-corps die Bereitstellungszuschüsse pro Mann auf 10 Pf. in Strasburg; 11 Pf. in Könitz und Neustadt; 12 Pf. in Danzig, Osterode, Schlawe, Stolp und Thorn; 13 Pf. in Graudenz, Marienburg, Marienwerder und Soldau; 14 Pf. in Culm und Mewe; 15 Pf. in Marienburg und Rosenberg; 16 Pf. in St. Eylau festgesetzt.

**Genehmigte Lotterie.** Dem Vorstande des katholischen Kirchenbauvereins zu Schilditz ist vom Herrn Oberpräsidenten genehmigt worden, zum Zwecke der Ansammlung eines Baufonds eine öffentliche Verlosung von Silbergegenständen und Schmuckstücken in Brillanten und Gold am 1. Oktober 1896 zu veranstalten und zu diesem Zwecke 30 000 Loose zu vertheilen von je 1 Mt. in der Provinz Westpreußen auszugeben.

**Lotterie.** Eine Büchse mit kostbarem Schatz hat Herr Restaurateur Hoffner hier selbst in der Marienburger Bierdelotterie gewonnen.

**Tollwuth.** Ein dem Hofbesitzer Bergmann in Ellerwald V. Erlit gehöriger Hund ist wegen Tollwuthverdacht daselbst erschossen und hat die Obduktion des Cadavers diesen Verdacht bestätigt.

**Verhaftet** wurden gestern Abend der in der Reichensstraße wohnhafte Arbeiter F. Differt und seine beiden Söhne Rudolph und August. Sie hatten am Montag Abend den Feldwächter Schilling in Freiwalde, von welchem sie vor 8 Tagen beim Kartoffelstechen betroffen und fortgewiesen waren, mit Knütteln und Messern so arg mißhandelt, daß S. schwer krank darniederliegt. S. hat u. A. zwei erhebliche Messerschnitte in den rechten Oberarm erhalten.

### Der Mordprozeß Sobczyk.

Der in Oberschlesien als Wilderer berüchtigte Karl Sobczyk stand Dienstag vor dem Schwurgericht in Weiden, des dreifachen Mordes angeklagt. Ihm wird zur Last gelegt, am 30. Januar dieses Jahres den Gendarm Fieber und den Heger Vroll, am 30. März cr. den Häusler Kienzyl aus Neudorf muthwillig niedergeschossen zu haben. Zu der Verhandlung sind 30 Zeugen und 5 Sachverständige geladen. Sobczyk ist 42 Jahre alt. 1880 wurde er wegen Wilderens mit 1 Jahr Gefängniß bestraft. 1883 wegen Körperverletzung mit 2½ Jahren Gefängniß, 1884 wegen verjuchten Verbrechens wider das Leben mit 6 Jahren Zuchthaus. Außerdem ist bei dem Sondergericht Gleiwitz gegen ihn eine Untersuchung wegen unberechtigten Jagens und Widerstandes gegen Forstbeamte und verjuchten Verbrechens wider das Leben eingeleitet worden. Wegen des letzteren Delictes wurde Sobczyk flechtlich verfolgt, es war ihm aber bis zum 30. Januar 1895 gelungen, sich seiner Verhaftung trotz der angestrengtesten Thätigkeit der Gendarmen zu entziehen. Am Sonntag, 30. Januar, Abends, hörte der Amtsvorsteher von Tzowrog hin begaben sich ein Amtsdienner, der Waldhüter Vroll und der Gendarm Fieber nach dem Hause des Wilderers. Unglücklicher Weise hatte jeder der Genannten eine brennende Laterne bei sich. Sie umstellten die Ausgänge, klopften und befehlten dem Sobczyk, zu öffnen. Kaum hatten sie einige Minuten dagestanden,

da drachte im Innern des Hauses ein Schuß und der Waldhüter brach mit einem lauten Aufschrei tödtlich in die Brust getroffen zusammen. Der Gendarm Fieber riß nun sein Gewehr von der Schulter und feuerte in der Richtung, von der der Schuß gekommen war. Sobczyk blieb jedoch unberührt und richtete sofort einen Schuß auf den Gendarm Fieber, der eine starke Schrotladung in die Brust erhielt und sofort starb. Jetzt endlich warf der Amtsdienner, der keine Schußwaffe bei sich trug, die Laterne aus der Hand und ergriff die Flucht. Der Wilderer sandte ihm noch 5 Schüsse nach, konnte ihn aber in der Dunkelheit nicht sehen. Als nun Alarm im Dorfe geschlagen wurde und das Haus von beherzten Männern förmlich gestürmt wurde, war Sobczyk unter Mithahme seiner Büchse verschwunden. Man konnte keine Spur entdecken, wohin der Verbrecher entflohen sein konnte. Das dritte Opfer Sobczyks war der Wirth Kienzyl in Tzowrog-Neudorf. Dieser traf am 30. März Sobczyk im Brynneler Walde. In Kienzyks Begleitung befanden sich vier Zudearbeiter, von denen indeß keiner wagte, dem Mörder, auf dessen Ergreifung schon damals 1300 Mt. Belohnung ausgesetzt waren, zu Worte zu gehen. Unbekümmert um ihre Anwesenheit lud dieser die Flinte und verlegte Kienzyl, dem er wegen einer früheren Denunciation Rache geschworen hatte, durch einen Schuß in den Arm. Die Furcht der Begleiter Kienzyks vor Sobczyk war so groß, daß dieser Zeit fand, die Flinte nochmals zu laden und einen zweiten Schuß abzufeuern, welcher Kienzyl in den Unterleib traf und tödtlich ver wundete. Es gelang dem Mörder alsdann, unbemerkt sich in den Wald zu flüchten. Allmählich spann sich ein ganzer Sagkreis um die Person Sobczyks, man wollte ihn da und dort gesehen haben, man schob ihm allerhand Thaten und Aeußerungen zu. In diesem Frühjahr wurde eine Abtheilung des schlesischen Jägerbataillons in jene Gegend gelangt, um die Wälder nach dem Mörder abzusuchen. Die Gendarmrie des Kreises wurde verstärkt und jeder Forstbeamte erhielt Hilsförster. Alles war umsonst. Die Prämie auf den Kopf Sobczyks wurde auf 5000 Mt. erhöht. Aber erst in der Nacht zum 16. Juli gelang es dem Heilidiener Kumpel in Tzowrog, Sobczyk zu fangen. Die Umstände, unter denen dies geschah, haben wir i. Z. mitgetheilt. — Sobczyk, der alle Fragen ohne Weigern beantwortet, bestreitet in allen drei Fällen, die That mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Er behauptet, es sei in allen drei Fällen zuerst auf ihn geschossen worden, auch Kienzyl habe ihn mit einem Revolver bedroht. Kienzyl hatte sich thatsächlich des Sobczyk wegen auch einen Revolver gekauft; er hatte die Waffe aber an dem fraglichen Tage nicht bei sich. Den Vorfall des Schwurgerichts führt der frühere Reichstagsabgeordnete Landgerichtsdirektor Sperlich. Die umfangreiche Beweisaufnahme ließ über die Vorgänge der einzelnen Thaten keinen Zweifel übrig und wurde Sobczyk wegen Mordes, begangen an seinem Hauswirth Kienzyl zum Tode und wegen Todtschlags, begangen an dem Gendarmen Fieber und an dem Waldhüter Vroll zu 15 Jahren Zuchthaus sowie zu 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

### Kunst und Wissenschaft.

**Berlin, 1. Okt.** Die Konferenz der internationalen Erdmessung ist Montag Nachmittag im Reichstagsgebäude feierlich eröffnet worden. Es wohnten unter anderen der Kultusminister v. Boffe, Geheimter Legationsrath Köhler, Wirklicher Legationsrath Hammann, Kontreadmiral von Senden-Albran, General v. d. Goltz, Geheimrath Neumayer und der Dean der philosophischen Fakultät Herwig bei. Frankreich wurde vertreten durch den Akademiker Faye und Professor Dufferand, Preußen durch die Professoren Förster, Helwart, Albrecht, Bim, Westphal und General-Vizepräsident Oberholzer als Chef der Abtheilung für Landesaufnahme. Auch die übrigen großen Bundesstaaten hatten Vertreter gelandt. Minister v. Boffe begrüßte die Versammlung und wies auf die besondere Verbindung der internationalen Erdmessung mit Preußen hin, von wo aus einst durch General Boeyer der Gedanke der Begründung der Erdmessung ausgegangen und wo auch die entscheidenden Beschlüsse zur Ausführung dieses Gedankens gefaßt, sowie im Jahre 1886 die Erweiterung der bisherigen europäischen Erdmessung zur internationalen Erdmessung beschlossen wurde. Er wies sodann einen Rückblick auf die vielen und erfolgreichen Arbeiten, die die internationale Erdmessung in den letzten 10 Jahren ausgeübt, und betonte, daß der Gedanke der internationalen Vereinigung zur wissenschaftlichen Arbeit, auf welchem die internationale Erdmessung ihre Basis finde, inzwischen auch auf anderen Gebieten erfolgreiche Nachfolge gefunden habe, so namentlich in der Vereinigung für die photographische Aufnahme des Himmels und in dem Kartell, welches verschiedene Akademien geschlossen. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß die in dieser Weise eingeleitete Vereinigung der Völker zu gemeinsamem Kulturfortschritt sich auch als ein starkes Band des internationalen Friedens erweisen möge. (Lebhafte Beifall.) Der Kaiser Akademiker Präsident Faye ging voll zustimmend auf die Gedanken des Ministers ein. Auch seine Worte fanden lebhaften Beifall. Er trat sodann das Präsidium an Geh. Rath Förster ab, der in längerer Rede den Plan für die Geschäfte der Konferenz entwickelte. Den Hauptpunkt der Tagesordnung wird die Neuaufstellung der Sitzungen bilden. Da die 10 Jahre, für welche die Vereinbarungen getroffen waren, demnächst ablaufen, handelt es sich darum, die inzwischen nothwendig gewordenen Veränderungen festzustellen.

### Literatur.

S. Bei E. L. Nautenberg in Mörhningen erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: „**Elbinger Geistesleben im 19. Jahrhundert**“ von A. Boldt. In diesem Buche sind alle Persönlichkeiten aus einem ganzen Säkulum aufgeführt, welche in schriftstellerischer Beziehung oder durch Berufsarbeiten hervorragend geistig thätig gewesen sind.

### Aus dem Gerichtssaal.

**Der Meineidsprozeß der Alexianerbrüder** Heinrich und Frenäus beginnt am 2. Oktober vor dem Schwurgericht in Aachen. Die Prozesse gegen dieselben werden getrennt geführt, und zwar wird am 2. und 3. Oktober gegen Bruder Heinrich, am 4. und 5. Oktober gegen Bruder Frenäus verhandelt werden. In dem Prozeß gegen Mella wegen Verleumdung der Alexianergenossenschaft in Aachen, begangen durch die Broschüre: „39 Monate bei gesundem Geiste als irrthümlich eingekerkert“ treten auch die beiden jetzigen Angeklagten, welche Mitglieder der von Mella angegriffenen Alexianergenossenschaft sind und die bei den in der Broschüre besprochenen Vorgängen hervor-

ragend be-theiligt waren, als Zeugen auf; es sollen dieselben nun nach Annahme der Anklagebehörde theils im eigenen Interesse, theils in dem ihrer Klosterbrüderchaftliche solche Eidesauslagen gemacht haben, um die zur Sprache gelangten Vorkommnisse zu rechtfertigen. Die Angeklagten wurden unmittelbar nach jenem Prozeß in Unterbringungshaft genommen und befinden sich noch gegenwärtig in derselben. Der Angeklagte, Bruder Heinrich ist wegen zweier Auslagen unter Anklage gestellt worden. Er heißt mit seinem bürgerlichen Namen Joseph Schopen und ist zu Asten in Holland am 16. Dezember 1835 geboren, er war vor seinem Eintritt in die Alexianergenossenschaft von Beruf Schneider und bekleidete in der Anstalt die Stelle des Subrektors. In der Zeit vom November 1893 bis Januar 1894 war der katholische Priester Reindorf auf Anordnung der erzbischöflichen Behörde in Köln in der Alexianeranstalt Mariaberg bei Aachen internirt. Seine frühere Wirthschafterin Auguste Fiesel besuchte ihn dort mehrmals. Bei ihrem letzten Besuch soll nach der eidlichen Bekundung dieser Zeugin der Angeklagte, Bruder Heinrich, auf ihre Frage, ob Vikar Reindorf bald wieder herauskommen würde, gesagt haben: „Das hängt ganz von ihm ab, wenn er sich gut Freund mit uns hält, dann wird er bald wieder angestellt sein. Wer einmal hier ist, dem hat kein Generalvikar und kein Doktor etwas zu sagen, wir sind klüger als die Dolterich. Wenn Reindorf hier herauskommt, dann wird er schon zahm sein, bei uns werden alle zahm gemacht. Reindorf muß alles essen, sonst wird er nicht für gesund erklärt, wir Brüder kennen das.“ Reindorf bestätigte in seinen eidlichen Zeugenaussagen die Richtigkeit dieser Angaben, während der Angeklagte unter seinem Eide entschieden in Abrede stellte, diese Aeußerungen gethan zu haben. Bei seiner Vernehmung am 4. Juni sagte er auf die Frage des Staatsanwalts, wie es sich mit seinen angeblichen Aeußerungen der Auguste Fiesel gegenüber verhalte, daß er davon nichts wisse, und weiter dann: „Das hat sie nicht richtig verstanden; nein, nein, nein, zu etwas habe ich nicht gesagt.“ Der zweite Gegenstand der Anklage gegen Bruder Heinrich betrifft die Anschuldigung, in der Affaire Forbes ebenfalls eine falsche Behauptung gemacht zu haben. Er soll, als Mella am 31. Mai 1894 vor der Anstalt mit dem Verlangen erschienen, den in der Anstalt untergebrachten englischen Kaplan Alexander Forbes sprechen zu dürfen, entgegnet haben: „Der Herr ist so krank, daß er sich garnicht sprechen läßt.“ Als ihn der Vertheidiger Niemeier bei seiner Zeugenvernehmung danach befragte, entgegnete er auch hierzu: „Nein, so etwas habe ich nicht gesagt.“ Nun behaupteten aber die damaligen Begleiter nichtgesehen, die Zeugen Polizeikommissar Lohse, damals in Mella's, jetzt in Posen, und Hoteller Döbe aus Burtfeld, Aachen, jetzt in Posen, und Hoteller Döbe aus Burtfeld, mit Bestimmtheit, daß Bruder Heinrich bei jener Unterredung mit Mella, bei der sie zugegen waren, die angegebenen Worte gebraucht hat. — Der zweite Angeklagte, Engelbert Müller, am 25. September 1860 zu Neuenhaus geboren, war früher Fabrikarbeiter und ist seit 7 Jahren unter dem Namen Frenäus der Alexianerbrüder. Auf Anordnung des Vorstehers der Mariaberger Anstalt, des Direktors Oberbeck, mußte der in der Anstalt internirte Kaplan Forbes auf seinen Ausgängen immer von einem Anstaltsbruder begleitet werden. Der Angeklagte war bei einem Ausgang, der sich nach der Wirthschaft der Wittve Schumacher in Neu Vinzenzhäuschen richtete, der Begleiter des Forbes. Bei seiner Rückkehr meldete er dem Direktor Oberbeck, daß Forbes dort die Wirthschafterin Mathilde Schumacher habe küssen wollen. Auf Befragen des Forbes wiederholte er als Zeuge diese Angaben und bekundete Folgendes: „Namentlich, Forbes hat auf Vinzenzhäuschen die Mathilde Schumacher, wie diese mit einem Milchimer aus dem Stall kam, um die Talle gefaßt und wollte sie küssen, wurde aber von ihr zurückgestoßen.“ Von Forbes sowohl wie von der Mathilde Schumacher und deren Mutter wird mit aller Entschiedenheit in Abrede gestellt, daß sich ein derartiger Vorfall ereignet habe. Die beiden Zeuginnen beklagen, daß sich Forbes ihnen gegenüber niemals ungebührlich benommen habe. Andererseits aber beruft sich der Angeklagte Bruder Frenäus darauf, daß er auch zu den Brüdern Paschalls, Aloysius u. a. davon gesprochen habe, was von den Brüdern allerdings zugegeben wird. Den Vorfall bei den Verhandlungen führt Landgerichtsrath Stintzhoff (Aachen), die Anklage wird vom Staatsanwalt Fult (Aachen) geführt, der auch im Mella-Prozeß die Anklagebehörde vertrat. Die Vertheidigung der beiden Angeklagten liegt in den Händen von Rechtsanwalt Oster (Aachen), dem Vertreter des Nebenklägers im Mariaberger Prozeß, und Rechtsanwalt Dr. Sammersbach (Köln), dem Vertheidiger Buschhoff im Kantener Knabenmordprozeß.

### Telegramme.

**Berlin, 2. Okt.** Es verlautet, für das Etatsjahr 1896/97 sei eine weitere Vermehrung der Richter durch die beträchtliche Zahl neuer Stellen in Aussicht genommen.

**Aachen, 2. Okt.** Unter großem Andrang des Publikums begann heute die Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Alexianerbruder Heinrich wegen wissentlichen Meineids. Der Angeklagte bestreitet die Schuld.

**München, 2. Okt.** Nach Meldung der „Allgem. Ztg.“ begibt sich der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe morgen, Donnerstag, nach Stuttgart zum König von Württemberg, von wo der Fürst alsdann direkt nach Berlin weiterfährt.

**Essen, 2. Okt.** Die Nachricht, daß das Rheinische Kohlenhidat eine allgemeine Erhöhung des Kohlenpreises um 1 Mt. beschlossen habe, bestätigt sich nach der „Rhein. Westf. Ztg.“ nicht. Es ist weder eine allgemeine, noch eine so hohe Erhöhung geplant, vielmehr wird nur an einzelnen Werken eine unbedeutende Preiserhöhung eintreten.

**Wien, 2. Okt.** Wie hierher gemeldet wird, haben die siegreichen Aufständischen Dunganern, welche nach den neuesten Depeschen 22 chinesische Städte erobert haben, nun einen Keffen Jacob Bey's eingeladen, sich an die Spitze zu stellen. Jacob Bey ist bekanntlich ein mittelasiatischer Abenteurer, der es verstand, sich 1858 zum Sultan von Kaschgar zu machen, aber später wieder flüchten mußte, worauf Kaschgar wieder chinesische Provinz wurde. Jetzt wollen nun die Dunganer wieder ein Sultanat in Kaschgar errichten.

**Rom, 2. Okt.** Minister Blanc ist in Beneidig eingetroffen, um die letzten Anweisungen bezüglich der Drucklegung der diplomatischen Aktenstücke über die Republik Beneidig und den Fall Constantinopels im Vertrag von Campofornio zu geben. Die Kosten, über 100,000 Lire, trägt der Minister.

**Mailand, 2. Okt.** Die Polizei verhaftete einen Theilmehmer an der Festigung des Denkmal Victor Emanuel's. Derselbe erklärte, der Anstifter sei ein katholischer Priester.

**Petersburg, 2. Okt.** Aus Czernograd wird von kompetenter Seite berichtet, daß die Nachricht über die bevorstehende orthodoxe Taufe des Prinzen Boris unbegründet ist.

**Petersburg, 2. Okt.** Die russische Regierung errichtet in Jekaterinoslaw eine Patronenfabrik, welche im Stande ist, innerhalb Jahresfrist hundert Millionen Patronen für ein kleinkalibriges Gewehr fertig zu stellen.

**Petersburg, 2. Okt.** Nach der Audienz beim Kaiser wurde gestern der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des deutschen Kaisers, Oberst von Mollke, von der Kaiserin Alexandra Theodorovna empfangen.

**Sebastopol, 2. Okt.** Das russische Badetboot „Zarewna“ erlitt Schiffbruch, indem es auf ein Felsenriff aufsetzte und am Kiel einen Riß erhielt. Das Boot erhielt Hilfe von Odeffa.

**New-York, 2. Okt.** Nach den letzten Nachrichten ist der Kreuzer „Christobal Colon“ während eines Sturmes auf den Colorado-Riffen gescheitert. Das Schiff war von der Mannschaft verlassen, welche gestern in Mantua auf Cuba angekommen ist.

### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 2. Okt. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Schwächer.	Cours vom	1.10.	2.10.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,90	100,90
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		101,50	101,50
Oesterreichische Goldrente		103,50	103,50
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,70	103,60
Russische Banknoten		220,15	220,40
Oesterreichische Banknoten		169,45	169,80
Deutsche Reichsanleihe		104,10	104,10
4 pCt. preussische Conjols		103,90	104,20
4 pCt. Rumänier		89,90	89,90
Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten		123,90	123,90
Cours vom		1.10.	2.10.
Weizen Oktober		140,50	138,75
Mai		149,75	143,25
Roggen Oktober		117,50	116,50
Mai		126,25	115,20
Termin: flauer.			
Petroleum loco		20,10	20,00
Rübsöl Oktober		43,50	43,70
Mai		44,30	44,40
Spiritus Oktober		37,00	37,10

### Königsberg, 2. Okt., 12 Uhr 55 Min. Mittags.

Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl-, u. Spirituscommissionsgeschäft. Spiritus pro 10,000 L % exel. Faß. Loco contingentirt. 53,25 „ Brief. Loco nicht contingentirt. 32,75 „ Geb.

### Danzig, 1. Okt. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): fest. A

Umsatz: 200 Tonnen.	
incl. hochbunt und weiß	138
hellbunt	133
Transit hochbunt und weiß	108
hellbunt	104
Termin zum freien Verkehr Sept.-Okt.	141,50
Transit	109
Regulirungspreis z. freien Verkehr	138
Roggen 714 g Dual-Gew.): behauptet	
inländischer	112
russisch-polnischer zum Transit	78
Termin Sept.-Okt.	112
Transit	78
Regulirungspreis z. freien Verkehr	112
Gerste, große (660—700 g)	112
kleine (625—660 g)	95
Hafer, inländischer	107
Erbsen, inländische	100
Transit	90
Rüben, inländische	168

### Viehmarkt.

Danzig, 1. Okt. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 25, Ochsen 21, Kühe 49, Kälber 35, Schafe 136, Schweine 429, Ziegen — Stück. Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 25—32 M., Kälber 38—44 M., Schafe 23—25 M., Schweine 33—38 M. Geschäftsgang: schleppend.

### Ball-Seidenstoffe v. 60 Pfg.

bis 18,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis Mt. 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofn.), Zürich

### Danziger Stadt-Theater.

Donnerstag, den 3. Oktober: Eröffnung der Opern-Saison. **Der Troubadour.** Oper von Verdi. Hierauf: **Cavalleria rusticana.** Oper von Pietro Mascagni. Freitag, den 4. Oktober: **Die Barbaren.** Lustspiel von Heinrich Stobitzer. Sonnabend, den 5. Oktober: Klassiker-Vorstellung bei ermäßigten Preisen. **Othello, der Mohr von Venedig.** Drama von William Shakespeare, übersezt von Schlegel und Tieck.

### Stadt-Theater.

Donnerstag, den 3. Oktober 1895: 4 Abonnements-Vorstellung. **Duzendbillets gültig.** Zum 1. Male: **Maria und Magdalena.** Schauspiel in 4 Akten von Paul Lindau. Freitag, den 4. Oktober 1895: Zum 3. Male: **Madame Sans Gêne.** Lustspiel in 4 Akten von Victorien Sardou. Sonnabend, den 5. Oktober 1895: **Schüler-Vorstellung.** **Emilia Galotti.** Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7, Ende gegen 10 Uhr.

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 2. Oktober 1895.  
**Geburten:** Tischler Hermann Graumann S.  
**Scheidekinder:** Gutsbesitzer Otto Reinicke-Kuppen mit Emma Dorneth-Elb.  
**Sterbefälle:** Arb. Christof Neuber L. 1 J. 9 M. — Eigentümer Valentin Sandt 80 J.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**  
**Verlobt:** Frä. Elise Böhm-Duednau mit Herrn Theodor Wasche-Dejno. — Frä. Margarethe Kröber mit Herrn Theodor Brässel-Königsberg. — Frä. Jenny Klingenberg-Zoppot mit Herrn Gutsbesitzer und Premierlieutenant d. L. Bartel-Vorstadt Drengrfurt.  
**Geboren:** Herrn G. Wiebe-Danzig L. — Herrn Peter Müller-Danzig L. — Herrn W. Dientke-Königsberg L.  
**Gestorben:** Herr Gasthofbesitzer Hermann Egidy-Marienwerder 60 J. — Frau Clara Judel, geb. Werner-Schweg 47 J. — Frau Postverwalter Marie Kämreit, geb. Mertineit-Szittfelm. — Frä. Laura Pessier-Danzig. — Herr Seilermeister August Gilmann-Br. Holland.

**Sonntag, 27. Oktober: Liederabend**  
**Frau von Knappstaedt**  
 Kammersängerin aus Leipzig.  
**C. Meissner.**

**Liedertafel.**  
**Werktätigkeitsverein.**  
 Die Beerdigung unseres Vorstandsmitgliedes Herrn Heinrich Wehrmeyer findet **Donnerstag, Nachm. 3 Uhr**, vom Trauerhause, Neust. Wallstraße 1, aus statt.

**Ortsverein der Klempner und Metallarbeiter.**  
**Sonabend, den 5. Oktober d. J.: Tanz-Soirée**  
 in den Sälen des „Goldenen Löwen“. Anfang 7 Uhr Abends.  
 Es ladet ergebenst ein  
**Der Vorstand.**

**Bekanntmachung.**  
 An milden Gaben und Geschenken sind in den Monaten Juli, August, September im Pestbude-Hospital eingegangen:  
 Von Ungenannt vom Lande 50 Pf., Ungenannt-Elbing 20 Pf., Ungenannt-Elbing 1 M., Ungenannt vom Lande 6 M., Ungenannt vom Lande 1,50 M., Ziemens-Wengelwalde 1,50 M., Ungenannt-Terranova 3 M., Ungenannt-Elbing 1 M., Ungenannt-Elterwald zweite Trift 3 M., Ungenannt vom Lande 3 M., Ungenannt vom Lande 2 M., Ungenannt vom Lande 1 M., Ungenannt-Grünau Höhe 9 M., Ungenannt von Rufus 3 M., Ungenannt vom Lande 2 Scheffel Kartoffeln, Frau Arke-Elbing 1 M.  
 Mit dankbarer Anerkennung bringen wir dieses zur öffentlichen Kenntniß.  
 Elbing, den 1. Oktober 1895.  
**Der Vorstand des Pestbude-Hospitals.**

**Künstliche Zähne**  
 unter mehrjähriger Garantie.  
**Blombiren zc.**  
**Adolf Bukau**  
 Kurze Heiligegeiststraße 25.

**Tapeten!**  
 Naturtapeten von 10 Pf. an,  
 Stofftapeten " 30 " "  
 Goldtapeten " 20 " "  
 in den schönsten und neuesten Mustern.  
 Musterarten überall hin franco.  
**Gebrüder Ziegler**  
 in Lüneburg.

**Vervielfältigungs-Blätter**  
 womit jeder ohne die geringsten Umstände 60-80 Copien in schwarz von einem Schriftstück oder Zeichnung nehmen kann. Billigstes Verfahren.  
 Keine Druckschwärze. Keine Presse. Jedes Blatt kann mehrmals benutzt werden.  
 Per Dtz. Octav Mk. 1,60, Quart Mk. 3,20, Folio Mk. 3,60.  
 Schwarze Vervielfältigungs-Tinte  
 50 Pf. die Flasche. — Zum Versuch senden gegen 75 Pf. in Briefmarken 2 Vervielfältigungs-Bücher und 1 kleine Flasche Tinte franco.  
**Berlin C. 2.**  
**Hermann Hurwitz & Co.,** Klostertstraße 48

**Pianinos**, kreuzs., v. 380 M. an. Ohne Anz. à 15 M. mon.  
**Kostenfreie 4wöch. Probend.**  
**Fabrik Stern**, Berlin, Neanderstr. 16.

**Kaufmännischer Verein.**  
 Der Unterricht in der  
**Fortbildungsschule des Vereins**  
 beginnt  
**Donnerstag, den 10. Oktober d. J.,**  
**8 Uhr Abends.**

Unterrichtet wird wie bisher:  
**II. Klasse: Deutsch, Rechnen, Schreiben.**  
**I. Klasse: Deutsch, Kaufm. Rechnen, Handelsgeographie, einfache resp. doppelte Buchführung, Englisch, Französisch und eventl. Schreiben.**  
**Schulgeld: I. Klasse für das Winterhalbjahr 12 Mark, in der II. Klasse ebenso 9 Mark.**  
 Anmeldungen rechtzeitig bei dem  
**Vorstand.**



**Kann es eine bessere Empfehlung**  
 für die Vorzüge der Patent-Myrrholin-Seife als Gesundheitsseife zum täglichen Gebrauch geben, wie die Anerkennung von 2000 deutschen Professoren und Aerzten? u. a. die

**Professoren:** Geh. Medic.-Rath Professor Dr. Ackermann, Halle a. S., Professor Dr. med. Karl von Bardeleben, Jena, Professor Dr. Bunge, Halle a. S., Professor Dr. Disse, Halle a. S., Geh. Med.-Rath Professor Dr. Eckard, Giessen, Professor Dr. Fischer, Strassburg i. E., Professor Dr. Flemming, Kiel, Professor Dr. Gies, Rostock, Professor Dr. A. Gräfe, Halle a. S., Professor Dr. Heinecke, Erlangen, Professor Dr. von Herff, Halle a. S., Geh. Med.-Rath Professor Dr. Fr. Hoffmann, Ballenstedt, Hof-Rath Professor Dr. Kehrer, Heidelberg, Geh. Med.-Rath Dr. Koenig, Göttingen, Professor Dr. Koestlin, Stuttgart, Professor H. Krause, Berlin, Professor Pfeiffer, Berlin, Geh. Hof-Rath und Professor Dr. B. Schultze, Jena, Professor Dr. R. Wiedersheim, Freiburg i. B.

**Geheime Medicinal-Räthe:** Geh. Med.-Rath Dr. v. Couta, Weimar, Geh. Medic.-Rath Pelmann, Bonn a. Rh.

**General-Aerzte:** Kgl. Gen.-Arzt a. D. Dr. Anderl, München, Gen.-Arzt a. D. Dr. A. Bensen, Bückeburg, Gen.-Arzt z. D. Dr. Edmund Meissner, Leipzig, Gen.-Arzt a. D. Dr. Müller, Oldenburg, Gen.-Arzt a. D. Dr. Oelker, Hannover, Gen.-Arzt a. D. Dr. Stein, Bayreuth, Gen.-Arzt a. D. Dr. Ullmann, Nürnberg, Gen.-Arzt a. D. Dr. Wülfel, Hannover.

**Geheime Ober-Medicinal-Räthe:** Geh. Ober-Med.-Rath Dr. Tapphorn, Oldenburg, Geh. Rath Dr. Koch, Freiburg i. Breisgau, Ober-Med.-Rath Dr. Koehler, Mügeln.

**Hof-Räthe:** Hof-Rath Dr. Bahrs, Wächtersbach, Hof-Rath Dr. Ehl, München, Hof-Rath Dr. Kerner, Weinsberg, Hof-Rath Dr. R. Telchow, Berlin, Hof-Rath Dr. Weltz, Speyer.  
 etc. etc.

Die Patent-Myrrholin-Seife ist **ohne jede Concurrenz** die **einzig in ihrer Art existirende** Toilette-Gesundheits-Seife zum täglichen Gebrauch. Durch ihre Anwendung erzielt man auf **naturngemissem Weg** die beste Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut und hierdurch einen **schönen Teint.**

Das angenehme sammetartige Gefühl beim Waschen, die grosse Milde und Reizlosigkeit, verbunden mit den keiner anderen Toilette-Seife innewohnenden kosmetischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften haben die Aerzte (siehe Broschüre) veranlasst, die Patent-Myrrholin-Seife für die **beste aller Toilette-Seifen** bei **zarter Haut, für Kinder** und zur Beseitigung von Rauheit, Schrunden, Rissen und Uneinheiten der Haut etc. zu erklären. Jeder Vorsichtige wird auf Grund solcher Gutachten in Zukunft nur Patent-Myrrholin-Seife anwenden und jede besorgte Mutter wird ihren Lieblingen die Annehmlichkeit derselben gewähren.

Die **Patent-Myrrholin-Seife** verwascht sich nur sehr langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vorzügliches Parfüm. Bekannte Fachchemiker haben die Patent-Myrrholin-Seife geprüft und u. a. fasst Hofrath Dr. C. Schmitt's chemische Versuchsstation und hygienisches Institut ihr Urtheil wie folgt zusammen:  
 „Die Myrrholin-Seife“ können wir als eine durchaus wohlgeruchene, den strengsten Anforderungen genügende Toiletteseife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres Myrrholin-Gehalts den Werth einer guten Toiletteseife **noch erheblich übersteigt** und dadurch eine bisher unausgefüllte Lücke ausfüllt, nämlich die einer **hygienischen Toiletteseife.**

Die Patent-Myrrholin-Seife ist in den guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich, woselbst auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren u. Aerzte zu finden ist. Das kaufende Publikum möge sich noch schliesslich sagen, **nicht der Geruch, nicht die äussere Verpackung und nicht die Reclame** bestimmen den Werth einer Seife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den gesammten Gesundheitszustand des Menschen.

**Engros: Flügge & Co. in Frankfurt a. M.,** welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, 6 Stück zu Mk. 3.— franco gegen Nachnahme versenden.

**Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung!**

**Illustrirte Frauen-Beitrag.**  
 Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.  
**Jährlich 24 Doppel-Nummern**, vom 1. Januar 1895 ab enthaltend je:  
**12 Seiten Unterhaltungsblatt:** Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Poet, Aus dem Leserkreise. **Jährlich etwa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen;**  
**4 Seiten Beiblatt:** Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches;  
**12 Seiten Modenblatt:** Toiletten und Handarbeiten. **Jährlich etwa 2000 Abbildungen.** — Ferner jährlich:  
**12 Beilagen** mit etwa 240 Schnittmustern; — **24 farbige Modenbilder** mit gegen 160 Figuren; — **8 Extra-Blätter;** — **8 Musterblätter** für künstlerische Handarbeiten. — **Das Ganze in farbigen Umschlägen.**

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements zum Vierteljahrs-Preise von **M. 2,50 = fl. 1,50 ö. W.** an. — Außerdem erscheint eine **Große Ausgabe** mit jährlich **60 farbigen Modenbildern** zum Vierteljahrs-Preise von **M. 4,25 = fl. 2,55 ö. W.** Probe-Hefte **gratis und franco** in allen Buchhandlungen.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pfg. = 18 Kr. portofrei.  
**Berlin W, 35. — Wien I, Dperng. 3.**  
 Begründet 1874.

**Hansa-Kaffee**  
 Röstung nach Patent 71373.  
**Bestes Röstverfahren der Welt.**

No. 1, allerfeinste Qualität in Kraft und Aroma . . . . . pr. Pfd. Mk. 2,20  
 „ 2, hochfeine Qualität und aromatisch . . . . . „ 2.—  
 „ 3, sehr kräftig, voller Geschmack . . . . . „ 1,80  
 „ 4, gut im Geschmack, angenehm . . . . . „ 1,60

Die bedeutendsten Fachmänner und massgebendsten wissenschaftlichen Autoritäten, u. a. auch  
**Dr. Friedrich Eisner, Leipzig**  
**Dr. R. Kayser, Darmund**  
**Dr. R. Kayser, Nürnberg**  
**Professor Dr. A. Stutzer, Bonn**  
**Dr. H. Willemmer, Landshut**

haben die glänzendsten Gutachten über den **eminenter Fortschritt** gegeben, den das Röstverfahren — D. R.-P. 71373 — durch die unverkennbare Geschmacksveredelung des Kaffees thatsächlich erreicht hat.

Für stets **gleichmässige**, der Beschreibung entsprechende **Qualität** bürgt die Controlle des Verbandes **Deutscher Kaffee-Importeure und Kaffee-Rösterei-Besitzer „Hansa“.**

Die Verkaufs-Stellen sind durch Plakate kenntlich.

**Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider**

D. R. G. M. 28118. Ges. gesch. Doppelgeweb.  
**Goldene Medaille: München 1895.**  
 Nicht einlaufend. Unterschicht gerippt, nimmt keinen Schweiß auf, äussere glatte Schicht gut aufsaugend, somit bleibt der Körper stets trocken. Gesunde, dauerhafte und billige Unterkleider, filzen nie und gehen beim Waschen nicht ein. Allein. Fabrikant  
**C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep Rheinp.**

Niederlagen: **Simon Zweig, Alexander Müller, St. Georgebrüderhaus.**

**Königsberger „Morgen-Beitrag“**  
 mit dem Königsberger  
**„Sonntags-Anzeiger“**

erscheint zweimal pro Woche — unabhängig — bespricht alle Vorgänge frei und unparteiisch. **8. Jahrgang.** — Weit verbreitet. — Für **Anzeigen** von bester **Erfolge** bei billigster Berechnung. **Abonnement nur 60 Pf. pro Quartal** Probenummern gratis und franco bitte zu verlangen.  
**Expedition der Königsberger „Morgen-Beitrag“**  
 mit dem Königsberger „Sonntags-Anzeiger“,  
**Königsberg i. Pr., Rneiph. Langgasse Nr. 26, I.**

**Vorschriftsmässige Post-Packet-Adressen**  
 (mit beliebiger Firma bedruckt)  
**1000 Stück**  
**jetzt 3,50 Mk.,**  
 bei mehreren 1000 à 1000  
**3 Mk.**

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck **5 Mk.**

**H. Gaartz'**  
 Buch- und Accidenz-Druckerei,  
 Elbing.

**E. Palm,**  
 Berlin O. 27,  
 Geldschrank-, Kassetten- und  
 Copirpressen-Fabrik.  
 — Preisl. gratis u. fr. —

**Kolossal**  
 ist der Absatz meiner reizenden Laubfroschhäuschen mit selbstthätigem Fliegenfänger St. 2,50, incl. Laubfrosch und Verpackung 3,50. Versandt gegen Nachnahme.  
**L. Förster, Zoolog.-Gandlg., Chemnitz.**

**Jaskulski,**  
 Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.  
 Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.  
 Sprechstund. von 9—6 Uhr.

**Matulatur**  
 (ganze Bogen)  
 ist wieder zu haben in der  
**Exped. der „Altpr. Ztg.“**

**Feine Damenschneiderei**  
 wird gut und billig angefertigt  
**Spieringstr. 9, I.**

**C. J. Gebauhr**  
 Königsberg i. Pr.  
 empfiehlt sich zur Ausführung von **Reparaturen** von Flügel- und Pianinos eigenen und fremden Fabriken.

Zum **Aufpolieren der Klaviere** sowie **Reparieren** derselben, empfiehlt sich billigt ein guter Tischler. Zu fragen in der Expedition d. Ztg.

**Lehrling,**  
 Sohn ordentlicher Eltern, für ein hiesiges **Eisenwaarengeschäft** wird gesucht.  
**Brückstraße 24.**

**Oeffentlicher Dank.**  
 Ich litt seit langer Zeit an furchtbaren Magen-schmerzen und hatte schon verschiedene Mittel angewandt, aber ohne Erfolg, bis ich schliesslich auf Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopathischer Arzt in Düsseldorf, Königsallee** aufmerksam gemacht wurde. Ich wandte mich an ihn und wurde innerhalb Wochen von meinen Schmerzen befreit. Ich fühle mich hierdurch meinen Herren gegenüber verpflichtet, die Wahrheit gemäss der Oeffentlichkeit bekannt zu geben. Ich bitte meinen herzlichsten Dank ab und wolle Herrn Dr. med. Volbeding nach Kräften empfehlen.  
 Essen a. d. R.  
**Ernst Wiegand,**  
 Schriftsetzer, Beußstrasse

**„Altpr. Zeitung“ Winter-Fahrplan 1895.**

Abfahrt nach Richtung Richtung:  
 4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D.  
 2,18 Am., 6,42 Am., 10,13 Am., 10,08 Am.  
**Königsberg:**  
 7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Am.,  
 5,39 Am., 6,17 Am., 12,18 Nachts  
**Wohrungen:**  
 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Am.,  
 6,17 Am.  
**Stettin:**  
 6,29 D., 11,07 D., 7,26 A.  
 Fern gedruckte sind Schnellzüge

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 232.

Elbing, den 3. Oktober.

1895.

## Eva Siebeck.

Roman von Bertha von Suttner.

Nachdruck verboten.

7) Eva war von Wien entzückt. Sie war nur kurze Zeit — als Kind — in der Hauptstadt gewesen und hatte stets die Sehnsucht gehegt, wieder dahin zurückzukommen. Jetzt war dieser Wunsch erfüllt und unter so glänzenden Umständen dazu. Ihre Tante bewohnte einen schön eingerichteten zweiten Stock eines Ringstraßenpalais, hatte Equipage, Viertelloge in der Oper und Viertelloge in der Burg; gab allwöchentlich ein kleines Diner, empfing und machte viele Besuche; dies alles in Begleitung ihrer lieben Nichte Eva, der Braut des Grafen Siebeck von Großstetten.

Der erste Besuch ward bei Roberts Großmutter abgestattet. Dieselbe empfing das junge Mädchen mit wohlwollender Freundlichkeit. Eine Kaskette der alten Gräfin Siebeck — Kind ihrer verstorbenen Tochter — Irene v. Clarzay, schloß sich der künftigen Cousine mit übersprudelnder Liebenswürdigkeit an und erbat sich sofort die Auszeichnung, bei der bevorstehenden Hochzeit Brautjungferamt zu bekleiden.

Schon am Tage nach ihrer Ankunft begann Gräfin Koloman, ihre Nichte in allerlei Mode- und Wäschehandlungen zu führen, um die Ausstattungsberatungen und -Bestellungen vorzunehmen. Der jungen Braut wurden die verschiedensten Stoffe, Muster und Zeichnungen vorgelegt, und was ihr vor Allem den lebhaftesten Eindruck machte, waren die zur Auswahl gebotenen Monogramme. Die verschlungenen E und S mit Grafenkrone: das war ihr wie ein Symbol ihrer neuen Geschlechte. Die Anfangsbuchstaben ihres Namens verschlungen mit dem Namenszeichen desjenigen, mit dem ihre ganze Zukunft vereint sein sollte — Herz und Seele und liebende Arme verschlungen unter einer stolzen Krone: gerade so wie diese Linien.

Das waren nun freilich recht angenehme Dinge, der Aufenthalt in dem schönen Heim der Tante, die freundliche Aufnahme von Seiten der künftigen Verwandten, die Trouseau-Vorbereitungen; aber bei alledem mußte Eva Eins schmerzlich vermissen: nämlich Liebeszeichen von

ihrem Bräutigam. Die trockenen Drahtnachrichten, welche er ihr von Zeit zu Zeit schickte: „Ich bin wohl. Gestern ziemlich stark abgehakt bei dreistündiger Attacke, Erzherzog Albrecht unsere Truppen belobt“ und dergleichen mehr, das war für ein liebedürftendes Gemüth wahrlich keine Labung. Immer wieder die alten Gedächtnisse durchlesen, immer wieder an dem dünnen Kräutchen riechen — solche Vergangenheitschwärmerie konnte für die Mängel der Gegenwart auch keinen genügenden Ersatz bieten.

Nach einigen Wochen langte ihres Verlobten erster Brief an. Die rechte Hand war angeblüht so weit hergestellt, um ein paar Zeilen — ja nicht anstrengend viel — schreiben zu können. Der Brief war nicht viel länger und nicht viel herzlicher abgefaßt, als die Telegramme. Was aber dessen erschreckendste Eigenschaft war: die Schrift bot nicht die geringste Ähnlichkeit mit den so liebgewonnenen Zügen von „Ich harre aus“. Mit der gleichen Post erhielt Eva auch Nachricht von Dorrina. Dieselbe berichtete allerlei Stadtklatsch, und unter anderem erzählte sie Folgendes: „Du hast hier, ohne es zu wissen, großes Unheil angerichtet, meine liebe Eva. Stelle Dir vor: neulich haben sie einen Jungen aus dem Wasser gezogen, der aus unglücklicher Liebe den Tod gesucht und zwar, wie es sich herausstellte, aus unglücklicher Liebe zu Dir. Aber sei beruhigt, sie haben ihm rechtzeitig die Lebenslust wieder eingepumpt, und er ist außer Gefahr. Es ist der achtzehnjährige Kommiss der hiesigen Buch- und Papierhandlung. Bei Deinen einschlägigen Einkäufen hast Du es ihm angethan. Er gestand, daß er die Nachricht von der Verlobung der schönen Baronesse Holten nicht habe überleben wollen. Jetzt sei er aber entschlossen, sich diese Leidenschaft aus dem Kopfe zu schlagen. Und zur Bekräftigung dieses Entschlusses warf er ein zehn Strophen langes Gedicht ins Feuer, welches bestimmt war, Dir nach seinem Tode zugesandt zu werden.“

Hätte der arme Junge gesehen, wie bitterlich die schöne Baronesse geweint, nachdem sie von seinem Schicksal erfahren, er hätte glauben müssen, sie sei bis zu Gegenliebe gerührt.

Indessen, ihr Schmerz galt nicht dem schwärmerischen Buchhändlergehilfen, dessen Physiognomie sie nicht einmal im Gedächtniß behalten; ihr Schmerz galt einem grausamen Verlust, den sie eben erlitten, dem Verlust ihres

ganzen schönen Liebesromans: — So besaß denn ihr Bräutigam nicht den strebenden, idealen Sinn, den sie ihm zugemuthet; so war er für sie niemals von den innigen Gefühlen durchglüht gewesen, die aus jenen zwar mangelhaften, aber immerhin poetischen Ergüssen sprachen. Was konnte sie nunmehr noch an ihm lieben? Hatte sie nicht, seit sie ihn persönlich kennen gelernt, durch sein Auftreten sich eher unsympathisch berührt gefunden und nur durch den Gedanken an seine Gedichte ihr Verliebtsein gerechtfertigt? . . . Es war nun, als sei ihr plötzlich etwas im Herzen gestorben; sie fühlte sich wie beraubt, verarmt, verwaist. Eine Stimme in ihrem Gewissen mahnte sie, daß diese Verlobung sofort rückgängig zu machen wäre, daß — nachdem Derjenige, dem sie eigentlich ihr Herz geschenkt, gar nicht mehr existirte, eine zerflatterte Traurumgealt war — daß sie nunmehr auf dem Punkte stand, eine Ehe ohne Liebe einzugehen, ein Ding, das ihr seit jeher als das schlimmste Verbrechen erschien, dessen sich ein Mädchen schuldig machen kann.

Aber die Gewissensmahnung hatte nicht die Kraft, bis zum Entschlusse heranzureifen. Ihr Wort jetzt zurücknehmen? Unter welchem Vorwande? Weil sie sich eingebildet, daß die Gedichte eines achtzehnjährigen Handlungslehrlings von dem Grafen Siebeck herrührten? Das war doch kein vernünftige klingender Grund? . . . Und wie konnte sie der Tante Rosa, der alten Gräfin Siebeck, der künftigen Brautjungfer Irene, wie der ganzen Gesellschaft gegenüber einen solchen Schritt rechtfertigen? Und ihm selber — Robert — gegenüber? Wenn er die Gedichte, die recht schwachen Gedichte, das erkannte sie jetzt noch deutlicher, daß es gar mittelmäßige Reime waren — wenn er diese auch nicht gemacht, liebte er sie darum weniger? Hatte er von seiner Liebe nicht den schlagendsten Beweis gegeben, indem er sie zur Frau gewählt, sie, die kein Vermögen und keine Stellung hatte?

Vermögen und Stellung . . . das kam auch mit in Betracht. Der Roman war verschwunden — die „Barthie“ blieb. Ein Glücksfall, um den sie tausend Andere beneidet hätten, war es immerhin, daß ihr fortan eine so sorgenfreie, glänzende Zukunft gesichert war. Das Leben — da hatte Dorina ganz recht — ist nicht so, wie in den Romanen und Theaterstücken; von der Wirklichkeit darf man vermuthlich keine so abgerundeten, nach allen Richtungen hin befriedigenden Umstände erwarten, wie solche in den Dichterphantasien zurechtgelegt werden.

Alle diese Erwägungen bewirkten, daß Eva ihre erste Idee: zurückzutreten — wieder fallen ließ. Nur des Nachts geschah es öfters, daß sie geängstigt aufwachte, und daß jene Idee — immer dieselbe: Tritt zurück, Du fürzest Dich ins Unglück — ihr das Herz beklemmte. Die bei Tage erwogenen Vernunftgründe von guter Barthie, von zu vermeidendem Aufsehen u. s. w.

schrumpften da alle in nichts zusammen. Das dauerte aber nur den Zeitraum weniger Sekunden — dann schlief sie wieder ein, und am Morgen fühlte sie sich von Neuem als Braut — als glückliche Braut sogar.

Robert war nunmehr nach Wien gekommen, um anlässlich seiner Quittung Schritte zu thun. Seine Anwesenheit dauerte jedoch nur wenige Tage; bis zur Erledigung seines Gesuches mußte er noch in der Garnisonstadt bleiben.

Während dieses kurzen Aufenthaltes fanden dem Brautpaare zu Ehren mehrere große Soirées statt; eine bei Roberts Großmutter, eine andere bei Evas Tante; und bei dieser Gelegenheit zeigte sich Robert lebhafter und liebenswürdiger, als er sich im Hause Vorwies gegeben. So manche bewunderungsglühenden Blicke aus seinen Augen, so mancher zärtliche Ton seiner Stimme machten das junge Mädchen erbeben und weckten die todtgegläubten Gefühle wieder auf; die Gedichte und trocknen Blumen des unglücklichen Kremsler Jünglings waren längst ins Feuer geworfen worden, und an ihre Stelle wurde nun Roberts Photographie in das Schalkästlein gelegt. Daß er nichts von Liebe sprach, daß er im Lauf ihrer Unterhaltungen weder ein herzliches noch ein gelstvolles Wort gesandte, das legte Eva auf Rechnung seiner „Schüchternheit“. Wenn sie nur einmal Mann und Weib waren, auf ewig vereint, darauf angewiesen, in einander ihr Lebensglück zu finden, dann würde der richtige Einklang sich schon herstellen . . .

\* \* \*

Zu Faschingsende brachten die Wiener Blätter folgende Notiz:

(Aristokratische Trauung.) Gestern um 11 Uhr Vormittags fand in der Botikkirche die Trauung des Grafen Robert Siebeck, k. k. Leutenants a. D., Sohn des gegenwärtig in Indien weilenden Grafen Ralph Siebeck, mit Baroness Ewa von Holten statt. Den Trauungsakt vollzog der Weihbischof Dr. Angerer. Zahlreiche Mitglieder der Aristokratie wohnten der Exeremonte bei. Nach einem in der Wohnung der Gräfin Polomar eingenommenen Dejeuner trat das junge Paar die Hochzeitsreise nach dem Süden an.

Ja, das Leben — immer deutlicher sah Eva ein, wie sehr Dorina Recht gehabt, — das Leben war doch ganz, ganz anders in der Wirklichkeit als in der Vorstellung.

Die neuen Eindrücke, die von dem Augenblicke an, da sie — die Trägerin eines neuen Namens, die Hüterin neuer Pflichten — den Traualtar verlassen, auf die junge Frau einströmten, waren so gewaltig und verwirrend, daß ihr alles Umgebende und Geschehene wie unwirklich erschien. Dazu die Reise . . . ihre erste große Reise, in das fremde Land, mit dem fremden Mann, der doch zugleich ihr Mann, ihr Geliebter, ihr Lebensgenosse war — wie sollte sie das begreifen und erfassen?

Am wenigsten konnte sie aus Robert selber

klug werden. War er liebend oder kalt? War er liebenswerth oder — das Gegentheil? Er war in seinem Wesen eben sehr verschieden. In manchen Stunden zärtlich und feurig, in andern wieder von langweiligster Gleichgiltigkeit. Nicht nur gleichgiltig gegen sie, sondern gegen die ganze Außenwelt. Nichts von all den landschaftlichen und künstlerischen Schönheiten, die ihnen auf Schritt und Tritt begegneten, löbte ihm Begeisterung ein. Er machte sämmtliche, von den Reisehandbüchern angegebene und künstlerische Besichtigungen und Ausflüge nur so gewissermaßen pflichtmäßig ab und fand dabei viel mehr über Müdigkeit und „Fadigkeit“ zu klagen, als er zu bewundern fand.

So wurden Benedig, Florenz, Rom und Neapel absolvirt. In Rom nahm das junge Paar längeren Aufenthalt. Robert hatte eine Empfehlung an den Gesandten mitgebracht, und dieser führte Graf und Gräfin Siebek in die Gesellschaft ein. Da gab es täglich Einladungen zu Ballen und Diners, und Maskenfesten und Monte-Pincio-Fahrten, so daß die Gatten tagsüber nunmehr selten mit einander allein waren; und waren sie es, so zettelte sich Robert immer sehr wortkarg. Mitunter auch unangenehm, brummtig, rechthaberlich, auffahrend. Das war aber nur zwei oder drei Mal vorgekommen. So kleine Anfälle übler Laune hat wohl jeder Mann, sagte sich Eva, ich werde mich daran gewöhnen.

Nach den Osterfesten verließen sie Rom und traten ihre Rückreise über die Schweiz an. Hier ging es noch sechs Wochen hindurch bergauf, bergab; jedoch nicht im tête-à-tête, denn Robert hatte ein paar Landsleute ausfindig gemacht, die sich ihnen angeschlossen und sämmtliche Ausflüge mitmachten.

Anfangs Juni hieß es, nach Großstetten heimkehren. Graf Siebek war von seiner Indienreise zurück und wünschte die Schwiegertochter kennen zu lernen. Robert sollte jetzt anfangen, sich auf seinen künftigen Beruf als Gutbesitzer vorzubereiten, und zu diesem Zwecke auf dem väterlichen Besitze so zu sagen als Praktikant amtreten.

Wie ein Traum — so unklar, so flüchtig und so angefüllt mit verschwommenen Bildern — lag die Hochzeitsreise hinter ihr, als Eva in Großstetten angefahren kam. Nur so viel war ihr klar geworden: „das Leben ist ganz anders“ — ganz anders!

## VI.

Noch immer am Tage der Ankunft des jungen Paares in Großstetten.

Die Kammerjungfer trat ungerufen in Evas Sitzzimmer.

„Frau Gräfin, es wäre Zeit zum Toilettemachen — in einer halben Stunde wird gespelst.“ Eva fuhr aus ihren Träumereien empor. Sie hatte die ganze Zeit beim offenen Fenster geessen, die Blicke nach dem Park gerichtet, die Gedanken mit allerlei Vergangenhets- und Zukunftsbildern beschäftigt. Alle die vorhin er-

zählten Begebenheiten hatte sie in ihrem Gedächtniß vorbeiziehen lassen und sich die Frage daran geknüpft: „Was nun — was nun?“ Denn jetzt erst stand sie eigentlich abgesehite Schwelle ihres verheirateten Lebens: sie war zu Hause. Die Hochzeitsreise war doch nur ein Interim gewesen, so zu sagen eine Vorrede — noch dazu eine ziemlich undeutlich abgefasste Vorrede — zu dem Buche ihrer Zukunft. Im Grunde genommen konnte sie die nächste Zeit auch noch als eine Art von Interim betrachten, denn noch sollte sie ja nicht ihrem eigenen Haushalt vorstehen, sondern hier, sammt ihrem Mann — als Gast bleiben, bis Robert genug von der Wirkschaft erlernt hätte, um die selbständige Verwaltung eines der Herrschaft Großstetten einverleibten Gutes zu übernehmen. Dieses Gut — Rosßdorf mit Namen — sollte ihm dann als Eigenthum überlassen werden und dem jungen Paar als Aufenthalt dienen. Das darauf befindliche — seit Langem verwahrloste — Schloß mußte übrigens erst ganz her- und eingerichtet werden; eine Arbeit, deren Inangriffnahme für das kommende Frühjahr bestimmt worden war. Aber einerlei: wenn sie hier auch nicht des Hauses Herrin war, so war sie darum nicht minder daheim. Sie befand sich nunmehr im Kreise ihrer neuen Familie, und es lag ihr die Aufgabe ob, die Glieder dieser Familie liebzugewinnen, und sich bei ihnen beliebt zu machen. Ersteres würde ihr nicht schwer fallen — ein paar liebenswürdigere Menschen als die alte Gräfin Siebek und deren Sohn konnte man sich kaum vorstellen — wäre Robert nur halb so!

Bei diesen Gedanken war sie angekommen, als die Mahnung der Kammerjungfer sie herausriß. Sie stand auf:

„Schon so spät?“

Jetzt steckte auch Irene den Kopf zur Thüre herein:

„Eva, mache Dich recht schön!“ rief sie. „Wir haben Besuch bekommen, die Dürenbergs aus Dornegg . . . Natürlich bleiben sie zum Spelzen, und da muß man Staat machen . . . Beelle Dich, ich muß wieder fort, der Großmama helfen, mit der Gräfin liebenswürdig zu sein.“

Nachdem Eva ihre Toilette beendet, ging sie zur Thüre von Roberts Zimmer. Sie wollte nicht allein hinaufgehen.

Sie klopfte. „Robert, bist Du da, und bist Du fertig?“

Als Antwort tönte ein mächtiges Nabh, wie ein Gähnen im Löwentäfig.

Da öffnete Eva die Thür. Robert erhob sich eben von seinem Sopha, die Arme streckend: „Nabh“ — gähnte er noch einmal, „die Landluft macht müde . . . ich hab' famos geschlafen . . . Wie spät ist's denn?“

„Gleich sechs — Du mußt Dich anziehen.“

(Fortsetzung folgt.)

